

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 26 (1912)**

138 (16.6.1912)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-549924](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-549924)

# Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Redaktion und Haupt-Expedition Peterstraße 20/22. Fernsprech-Ausschluß Nr. 58, Amt Wilhelmshaven. — Filiale: Ulmenstraße 24, Fernsprecher 530.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis bei Vorauszahlung für einen Monat einschließlich Briefporto 75 Pfg., bei Selbstabholung von der Expedition 65 Pfg., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 RM., für zwei Monate 1,50 RM., monatlich 75 Pfg., einschließlich Postgebühren.

— Mit —  
Unterhaltungsbeilage.

Bei den Inseraten wird die lechgehaltene Zeitspille über deren Raum für die Inserenten in Rüstringen-Wilhelmshaven und Umgegend, sowie der Filialen mit 15 Pfenning berechnet, für sonstige auswärtige Inserenten 20 Pfenning; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Anzeigen werden tags vorher erbeten. — Platzbestimmungen unerschwinglich. — Refusanzzeit 60 Pfg.

26. Jahrgang.      Rüstringen, Sonntag den 16. Juni 1912.      Nr. 158.

## Der Fernflug Berlin—Wien.

Von Hermann Wendel.

Als von dem ersten Morgenlicht der Horizont silbern gefärbt war, standen sie auf dem Schloßfeld von Albern und reckten die Hälse. Und plötzlich drang aus den Lüften ein stöhlernes Säusen und Surren, ein kleiner Punkt wurde sichtbar, wurde größer, wankelte sich in einem schlanen Vorfeld, der sich in stolzen Spiralen niedriger und niedriger senkte, und dann lief federnd und bebend ein Linienflug mit Flügeln auf dem Sand auf, und heraus sprang, leuchtend im Anges, der erste Sternbild, der von der deutschen bis zur österreichischen Hauptstadt durch die Lüfte geflogen ist. Berlin-Wien — vor bei weitem noch nicht hundert Jahren humpelte man in elender Postkutsche mehr schlecht als recht Tagelang von der einen Stadt zur anderen, der schnellste Schwellzug durchquert die Strecke fliegend in dreizehn Stunden, aber Dirths Kühner Halle schwingt sich in fünfzehn Stunden über Berge und Flüsse hinweg von Berlin nach Wien.

Berlin-Wien durchflogen! Ein neuer Triumph menschlicher Fähigkeit, und wenn nicht ab und an eine „Titanic“ mit aller Pracht und allem Glanz, mit Luxus und Musik einzeigeborsten in den stolzen Tiefen zerbräche, man könnte sich vor Schwindel gepackt werden in Anerkennung jenes Wortes eines griechischen Weisen, das nicht größer ist als der Mensch. Denn der Mensch beherzigt nicht nur die Erde, er tummelt sich nicht nur auf dem Meer und unter dem Meer, er treibt nicht nur mit der Kraft des Windes Wagen und verendete Nachrichten, er macht sich auch das dritte Reich, die Luft, untertan, und in den blauen Höhen fliehet die Adler erschreckt davon vor seinem entschlossenen: Trob allem!

Und weh eine Entwicklung, wenn man den Blick rückwärts schweifen läßt, um ein Jahrhundert schon! Welch ein gigantischer Sprung, wenn man sich ein Jahrtausend zurückdenkt! In ungeheurer brauenden Mähten hat Karl Wolfmüller jene gewaltige Spanne beflungen, von dem Tag, da der erste Einbaum von Höhlenmenschen mit ungelügtem Schaufelruder durch die Flut getrieben wurde:

Bis zu dem Frührot, wo in Wolfenbüttel, Vom Rebellatun bekräftigt und Englands herber Salsiger Brise, Merlots klanter Sperber Von neunzehnhundertneun Englischen Löwen pflegte und die scharfe Klippe von Dover für die Welt geweiht.

Und jenem Flug Merlots schießt sich dieser Flug Dirths würdig an, und wie neunzehnhundertneun ist auch neunzehnhundertzwölf seines Sängers wert. Für die kurzatmige Gilde des Besessenen, der nichts auf Erden fortzuschreiten und alles wieder zum gleichen

Punkt zurückzustreben scheint, mag freilich von Dirths Flug wenig mehr abfallen, als der unappetitliche und beizende Gruß der Schwärze des Lobias, aber uns Optimisten verleiht er neuen Elan. Fortgerissen vom Optimismus wird auch der Schwachmütige in einer Zeit, da man nicht nur über den Kanal, sondern von Berlin nach Wien fliegt, und er lernt die Reumutdosen des Stillstandes belächeln, die noch jede Neuerung mit mistönendem Gefräse begrüßt haben und die auch gleich Unheilstraben den ersten Fliegern gefolgt sind. Als die Eisenbahnen aufkamen, erklärte ein wohlblütiges königlich bayerisches Obermedizinalkollegium dem Dichterling Ludwig I., daß der Dampftrieb bei Reisenden wie Zuschauerin schwere Gehirnkrankungen erzeugen müsse und der Bahnkörper am besten, um die Zuschauer wenigstens vor Schäden zu bewahren, mit einem hohen Bretterzaun zu umgeben sei. Und heuer erscheint der D-Zug als ein ehrfürchtiges Hehikel, fast wie die Turm und Turische Postkutsche, heuer dringt der Fortschritt selbst in die bureaukratischen Nische Kräfte ein und läßt die ersten Vorforderungen durch die Luft befördern, heuer werden im Jahre 1911 1300 Luftfahrzeuge gebaut gegen 800 im Jahre 1910, 12 000 Passagiere durch die Wolken entführt gegen 4800 im Jahre vorher, heuer landet Dirth im Angesicht des Stephansdoms, den Staub des Berliner Hauptplatzes noch auf den Schwingen seiner Rumpeltaube, und das Anstern ihrer Motoren ist wie eine Ehrenfahne über dem frischen Grabe dessen, der als erster nach dem Prinzip des Vogel-flugs in den Lüften freuzte, Wilbur Wright.

Aber nicht mit einbelliger Begeisterung grüßt die Menschheit die 663-Kilometerleistung Dirths. Wie jeder Triumph der Technik ruht auch dieser bei dem herrschenden Schichten nur Gedanken nach, wie er dem Wollensmord und der Menschvernichtung nutzbar zu machen sei. In Frankreich lodert, dank dem Schwarm seiner Kriegskroplane, der Revandgebäude hell auf, aus Tripolis berichst italienische Wälder voll vaterländischen Stolz, wie aus Flugzeugen die Arbeiter mit Bomben beglückt worden seien, in Deutschland raffelt dumpf wie die Kriegstrommel eines Annabillstammes der Aufruf zur nationalen Flugbewegung, und auch Dirths Flug wird von der chauvinistischen Presse nur mit Ermahnungen über Handbomben und dergleichen Kulturinstrumente mehr begleitet. Das ist unendlich beschämend und niederziehend. Schon als die ersten Eisenbahnen gebaut wurden, erschienen ihre Rauschhaften Friedrich List wie die Banner des tausendjährigen Reiches. „Die Eisenbahn“, schrieb der tüchtige Schwabe und Schwärmer, „ist ein Gefühls in der Wiege, der die Völker erlösen wird von der Plage des Krieges, der Leuerung und Hungersnot, des Nationalhaßes und der Arbeitslosigkeit, der Unwissenheit und des Schlenkriens.“ Aber ach! die Eisenbahnen erfüllen keine dieser Hoffnungen, und heute, wo wir uns von der Erde losgeholt haben und, glücklicher als Harus, im Fluge

uns der Sonne nähern, sollen auch die neuen Maschinen in erster Reihe Zerstörung und Verderben in die Menschheit säen.

Aber gleichwohl ist kein Grund zum Verzagen. Die Eisenbahnen konnten die Rolle des Friedensengels, die List ihnen zuschrieb, nicht spielen, weil ihre Entstehung und Tätigkeit in das bürgerlich-kapitalistische Zeitalter fiel. Die Bildung selbständiger Nationalstaaten, wie der Stampf um den Weltmarkt, durch welche Symptome die bürgerlich-kapitalistische Epoche sich auszeichnet, mußte unter blütigen und opferreichen Kriegen vor sich gehen. Wir aber, wenn wir den Blick zu den schwirrenden Flugzeugen erheben, leben dahinter das Morgenrot des proletarisch-sozialistischen Zeitalters aufgehen. Die proletarischen Massen, über deren Güntern die Vögel der Aviation stolz dahinfliegen, sind die sichere Bürgschaft und die entschlossene Garde des Weltfriedens. Wenn im achtzehnten Jahrhundert schon die Engländer einem ihrer George an die Wände schrieben: „No french war or revolution!“ kein Krieg mit unseren Tagen weit entscheidender, weit bedeutungsvoller als der französische Arbeiterklasse in die Welt gehallt: „Mort l'inurrection qui a la guerre!“ Eber den Zustand als den Krieg; und auch in anderen Ländern hat es der Militarismus nicht gerade leicht. Denn das Kanonensutter denkt. Das Kanonensutter macht nicht mehr mit. Das Kanonensutter rebelliert. Und darum betrachtet es auch mit eigenen Augen den Berlin-Wiener Flug, der — ein Sinnbild! — die Engpässe weit unter sich läßt, durch die vor noch nicht fünfzig Jahren die preußischen Regimenter dem Schicksal des Königtrüg entgegenbrängen. Aus der Höhe des Aeroplans erkennt man auf der Erde die Grenzen nicht mehr, die Staat von Staat, Volk von Volk trennen, und so wird, trotz aller Hoffnungen der Nord-enthusiasten, der Luftverkehr sein gut, sein entscheidend Teil dazu beitragen, diese Völkerränder für alle Ewigkeit auszugleichen.

Mag darum der Säwingenschlag der Rumpeltaube noch so kriegerisch und höflich kieren, wer Augen hat, zu sehen, der sieht den Delzeig des Friedens, den sie von Land zu Land trägt.

## Politische Rundschau.

Rüstringen, 15. Juni.

### Ein Scharfmacherblatt in Gedünden.

Der Breslauer „Vollwacht“ ist ein diskretes Zirkular der „Deutschen Arbeiterzeitung“ zugegangen, aus dem zu entnehmen ist, daß auch dieses anspruchsvoll auftretende Scharfmacherorgan nur weiter existieren kann, wenn ihm die interessierte Großindustrie eine verbleiherte Subvention in

Publikum, sondern für die reine Baskivität und Innerlichkeit eines kleinen Kreises.“ So scheint aber eine Selbsttäuschung des offenbar am deutschen Publikum schon verzagenden Dichters — welcher Künstler glaubt noch an das deutsche Publikum? — denn erstens ist die Innerlichkeit des berühmten „kleinen Kreises“ auch eine höchst problematische Sache, die idealen Zuhörer sind eben über den „grohen Kreis“ verstreut und nicht zusammenzufügen, zweitens aber scheint gerade dieses Drama die Möglichkeit stärkster Publikumswirkung zu enthalten.

Ein Feindseliger könnte nach der Lektüre dieses Dramas sagen, Gerhart Hauptmann habe nun sein „Soboms Ende“ geschrieben. Wie ein Künstler von einer hysterischen Ver-nichtung wird — das ist der Inhalt von „Gabriel Schillings Flucht“. Freilich, diese Molektragödie ist nicht mit Süber-männlichen Kontrasten, ohne rückelriges „Sonnenscheinchen“ ohne „blonde Bestie“ und auch ohne moralisierenden Räson-nalerei bewährt sich in diesem deitast geführten Werke wie ein in Mai der „Einamen Menschen“. Außerordentlich mutige und berlinfeindliche Beobachtungen sind hier ver-wertet; aber alle Anflagen liegen unter den Worten, der Dichter fragt nur leise — Antworten kann sich der Leser oder Hörer geben.

Der Moler Gabriel Schilling ist mit zwei Freunden auf eine Insel in der Ostsee geflohen. Er ist schon einiger-maßen beschädigt, in seiner Arbeitskraft herabgekommen, in seiner Lebensfreude getrübt. Aber da sitzt er nun mit einem nahen Freunde, dem Wildbauer Müller, und dessen Freundin, der Geigerin Lucie Dell, in einem kleinen Fischer-häusle an der Ostsee, und lernt es wieder, harmlos-leiter zu werden. Sehr hübsch ist diese Feriendulle geführte, wie die drei — Schilling und das hübschbeglückte Pärchen — allmählich alle „geistigen“ Angelegenheiten los werden, den

## Gerhart Hauptmanns neues Drama.

Von Stefan Großmann.

### Vorbemerkung der Redaktion.

Heute und morgen wird im klassischen Theater Goethes in Raachstedt ein bisher nirgends aufgeführtes Drama Gerhart Hauptmanns zur Darstellung gebracht. Welche Werke dieser Dichter der deutschen Literatur und Kunst geachtet hat, das wissen nicht zuletzt die organisierten Arbeiter; sah man doch einst in Hauptmann den Bonnertrüger der natu-ralistischen Schule, die sehr erfolgreich gegen eine Schön-reineret in der Literatur und auf der Bühne anstämpfte. Seit seiner „Wippa“-Aufführung vor sechs Jahren im Ber-liner Vestingtheater ist indes dem Dichter trotz verzweifelter Anstrengung nichts mehr gelungen. Seine seitherigen Büh-nenwerke sind matt und auch zwei in den letzten Jahren er-schienenen Romane fanden nur bei einem Teil des Publi-kums Beifall. An eine Konsequenz von den „Webern“ und dem „Fuhrmann Henschel“ bis zu den Romanen ist, ganz abgesehen von seinen davorliegenden liegenden mystischen Werken, nicht zu denken. Demnach ist, wie wir un-länglich mitteilen, im Wittenberg-Verlag zwei Sagenbearbei-tungen von ihm erschienen. Zum Herbst, wo im November des Dichters 50. Geburtstag fällt, wird Hauptmanns Lebens-werk rückblickend zu werden sein.

Bei der Stellung indes, die dieser Dichter in der deut-schen Literatur einnimmt, ist jede seiner Publikationen zu be-achten. Sein „Gabriel Schillings Flucht“ wird nur ein paar mal in Raachstedt senst aber nie wieder aufge-führt werden und auch in Buchform wird das Werk nicht er-scheinen. Nur einigen intimen Freunden des Dichters wurde das Stück zum Studium unterbreitet. Aus allen diesen Gründen freuen wir uns, daß es uns möglich war,

unsern Lesern eine Vespredung des Werkes aus der Feder des bekannten Wiener Genossen und Kunstkritikers Stefan Großmann zu bieten.

### „Gabriel Schillings Flucht“.

Eigentlich ist das Drama „Gabriel Schillings Flucht“ gar nicht Hauptmanns letztes Werk, denn es ist im Jahre 1906 geschrieben, also vor fast sechs Jahren. Aber die Angst vor den Vöbelen des baskivitätshelbewaffneten Berliner Premierenpublikums sah Hauptmann in den Gie-dern, und so gesteht er in der Vorrede, daß er die Auffüh-rung „mehr gelehrt als gewünscht“ habe, und deshalb ist sie unterblieben. „Eine einmalige Aufführung vollkommener Art, im intimsten Theaterraum, ist mein unerfüllbarer Wunsch.“ Auch hat man Gerhart Hauptmann mit dem Vor-wurf gelehrt, er schreibe zu schnell, lasse die Arbeiten nicht langsam ausreifen, jedes Jahr ein Stück — das schadet seiner Produktion. Der Vorwurf hört sich ungemein fürsorglich und freundlichhaftlich an, ist aber doch nur human verkleidete Professorenstrenge. Es hat Angenehrer in seiner besten Zeit gar nicht geschadet, daß er in einem Jahre drei Stücke geschrieben; unter den dreien waren die „Kreuzschreiber“! Weilsorger hat die „Sappho“ in 10 Tagen auf's Papier ge-worfen und auch die Dramen Schafepares tragen die glück-lichen Rundungen des frisch auf einen Buhrf geganzten Werkes. Es kommt darauf an, ob diese glückliche Produktivität eine Folge inneren Reichtums, inneren Wachstums ist. In sterilen Perioden oder für einen sterilen Schreiber sind 12 Monate, je drei Jahre Tragzeit zu kurz; einem leicht und mühelos Schaffenden können gelegentlich drei Wochen genügen.

Gerhart Hauptmann meint, sein Drama „Gabriel Schillings Flucht“ sei „keine Angelegenheit für das große

Form von Annoncen gewöhren. — Das Zirkular hat folgenden Wortlaut:

Die Zeitschrift Arbeiter-Zeitung.  
Organ der  
Teutschen Arbeiter-Verbände.

Berlin S. 42, den 14. Mai 1912.

Einzuweisen.

An .....

Die wirtschaftlichen Kämpfe, welche die deutsche Industrie nach und nach mehr freient aufzuheben hat, verlangen Zeitungen, die absolut für die Interessen der deutschen Unternehmer eintreten. Zu diesem besonderen Zwecke ist seiner Zeit die „Deutsche Arbeiter-Zeitung“ auf Veranlassung von einigen Arbeiter-Verbänden begründet worden. Sie hat sich in den acht Jahren ihres Bestehens — unter opferwilligster Förderung seitens ihrer Verbände — zu einem von ihren Freunden geschätzten, von ihren Gegnern geadmeten (?) Organ entwickelt und dazu beigetragen, manches Liebel von Industrie und Gewerbe abzumachen, mannde die Industrie und das Gewerbe fördernde Maßnahmen durchzuführen. Speziell aber der Fortschritt in der Organisation der deutschen Arbeiter ist zu einem wesentlichen Teile dem Wirken der „Deutschen Arbeiter-Zeitung“ zuzuschreiben.

Auf dem eingeschlagenen Wege zum Ruhm der deutschen Unternehmer soll die „Deutsche Arbeiter-Zeitung“ fortgeführt und sich über die Grenzen ihrer 15 000 Abonnenten hinaus neue Anhänger, den Arbeiter-Verbänden weitere Mitglieder zuführen. Sie zu diesem Zwecke eingehende Propaganda ist mit großen Kosten verknüpft, die nur aus den Interessen-einnahmen bestreiten möglich; denn der niedrige Abonnementspreis von 2 Mark pro Quartal, der sich bei korporativen Bezügen weiter ermäßigt, deckt nicht entfernt die Selbstkosten für Herstellung, Redaktion und Expedition. Es ist aber nicht möglich, immer wieder dieselben Firmen um Förderung des Unternehmens anzugehen.

Wir wenden uns daher heute an einen kleinen Kreis größerer Industriestellen und auch an die Ährge, mit dem höchsten Ansehen und tatkräftigen Willen in unserem Gewerbe um die Förderung der Unternehmerinteressen. Der gangbarste Weg würde die Zuweisung einer laufenden Anleihe sein, weil wir Ihnen in dieser Hinsicht vollwertige Gegenleistung zu bieten vermögen. Die Anzeigen, welche Sie in anderen Zeitungen ufm. erscheinen lassen, werden in der „Deutschen Arbeiter-Zeitung“ hinsichtlich nicht geringere, mehrschonlich aber bessere Wirkung haben, denn die 15 000 Abonnenten der „Deutschen Arbeiter-Zeitung“ sind durchweg interessierte Leser, und das nur wesentliche Erscheinende des Blattes, im Verein mit seinem dauerndem Interesse beanspruchenden Inhalt, sichern den Anzeigen eine nachhaltige Wirkung. Sie aber verbinden auf diese Weise das Gute mit dem Nützlichen. Sie machen Ihre geschätzten Firmen eine nützliche Bekanntschaft mit einem Zeitungsunternehmen, dessen der deutsche Arbeitgeber künftig mehr denn je bedarf.

Wir lassen die heutige Zuschrift unter „Einzuweisen“ gehen und bitten um direkte Verhandlung der Angelegenheit.

Mit aller Hochachtung

Die „Deutsche Arbeiter-Zeitung“.  
Anleitung.

Auf die Werkschätzung, die das deutsche Unternehmertum dem Charakter des Herrn Heilmann zuteil werden läßt, wirft der Beteiligte ein bezeichnendes Licht.

Teutsches Weib

Die Wahlprüfungen. Die Wahlprüfungen finden im neuen Reichstag scheinbar eine etwas schnellere Erledigung als bei seinen Vorgängern, aber das Tempo ist immer noch reichlich langsam. Wie der Oberlandesgerichtsrat Dr. Rüdike-Samburg in der „Voll. Ztg.“ berechnet, sind der Wahlprüfungskommission im ganzen 82 Wahlprotokolle überwiesen worden. Davon haben Kommission und Plenum 20 endgültig erledigt, in dem 19 Wahlen für gültig, eine für ungültig erklärt wurden. In 6 Fällen sind Weitererhebungen beschlossen worden.

Zählt man alles zusammen, so hat der Reichstag bisher von 82 Mandaten 26 bis zu einem, sei es endgültigen, sei es vorläufigen Ergebnisse geprüft. Das ist nicht viel, namentlich wenn man bedenkt, daß bis zum Ablauf des ersten Jahres

ganzen Rad von Problemen, den das Großstadtleben aufbürdet, von den Schultern schütteln und einfach menschlich-tierlich werden. Ganz im Anfang des Dramas ist von einer Berliner Dame die Rede, die in Schillings Leben was zu bedeuten gehabt, sie führt den charakteristischen Namen Hannah Elias. . . . Den ersten Schrei hört man von Schilling, während er sich zum Bade entfleht. „So was Wildes, Frisches, Tolles, Braulendes, Solzhaltiges brauche ich!“ Dieser Sprung ins köstliche Meerwasser ist Schillings Anlauf zur Gelandung und Befreiung. Irgend etwas Verheißungsvolles muß ihm in Berlin bei Hannah Elias widerfahren sein, und jetzt schon versteht man das Plutarch-Bild, das Hauptmann seiner Tragödie vorgelegt hat: „Einige verdienen, Genußstuch sei ihnen bezeugt, ans Meer eilen, um sich zu baden, weil ein Weib sein Heiligtum betreten habe.“

Im zweiten Akt ist Hannah Elias schon da. Sie hat zufällig von Schillings Flucht und Verbergung erfahren, flucht ist sie ihm nachgereist und hat ihn schon wieder am Bade. Der hohe blonde Germane kann nicht brutal werden neben der garten, klaffen, großhängigen, unruhigen Judin, die immer ein bißchen exotisch und in vertrauterem Umgang stets interessant lebend aussieht. Man spürt: Lucie mit ihrer natürlich-frischen Gesundheit ist der raffinellose Gegenpart zu dieser launischen Interessantheit. So versteht man auch das Feindschaftsverhältnis, das von Anfang an zwischen Hannah Elias und dem Viehspoor Müller-Lucie besteht. Da ringen zwei Gestalten um eine Seele, Hannah riecht sofort den Feind. . . . Schilling aber hat, buchstäblich, nichts mehr zu lachen, weil Hannah da ist. In einer halben Stunde hat sie ihm schon wieder den schwarzen Rad von Komplikationen aufgehaßt. Sie ist natürlich verheiratet, aber

bestenfalls noch das Schicksal der 8 Wohnanstellungen, bezüglich deren Beweise erhoben werden, gestraft sein wird, dagegen über die restlichen 56 Mandate eine Entscheidung nicht gefaßt werden wird. Ob es in diesem Tempo fort, so kann es noch 2-3 Jahre bis zur Beendigung der Prüfung der allgemeinen Wahlen dauern, namentlich da die verhältnismäßig einfachen Fälle zuerst in Bearbeitung genommen werden sind.

Rüdike schlägt vor, doch in Zukunft die Kommission auch während der Ferien des Plenums ihre Beratungen fortsetzen soll, und daß ihr außerdem das Recht zu gewähren sei, ohne vorherige Zustimmung des Plenums Beweiserhebungen zu veranstalten. Besonders die zweite Anforderung scheint uns sehr erwünschenswert. Es muß mit allen Mitteln eine Verkleinerung der Wahlprüfungen herbeigeführt werden, und die von Rüdike aufgestellte Forderung, daß das Verfahren im Verlaufe des ersten Jahres der Legislaturperiode im großen und ganzen zu erledigen sei, ist wirklich nicht übertrieben.

Bundesrat und Erbschaftsteuer. Die offiziellen „Ber. Vol. Nachr.“ schreiben: Wie jetzt bekannt wird, hat der Bundesrat dem von dem Abgg. Baffermann und Erzberger eingebrachten Gesetzentwurf auf Hinausschiebung der Zuerstenerhebung und auf Vorlegung einer allgemeinen Besitzliste bis zum 30. April 1913 zugestimmt und dadurch die Reichsfinanzverwaltung mit der Ausarbeitung einer entsprechenden Vorlage beauftragt. Hiermit entfiel für den Bundesrat die Möglichkeit, dem Antzage der Fortschrittlichen Volkspartei auf Wiederholung des Erbschaftsteuerentwurfes vom 14. Juni 1909 zuzustimmen. Während der Reichstag beide Antzäge annehmen und damit, wie es der Abg. Baffermann im Plenum des Reichstages ausdrückte, den verbündeten Regierungen zwei Offerten nebeneinander machen konnte, war es für den Bundesrat ausgeschlossen, der Reichsfinanzverwaltung zwei Antzäge zu stellen, von denen der zweite sozialistischer dem ersten allgemeinen vorgeht. Wenn daher der Bundesrat dem Gesetzentwurf Baffermann-Erzberger und nicht dem der Fortschrittlichen Volkspartei annahm, so hat er damit entsprechend den Erklärungen des Reichsfinanzsekretärs im Reichstage sich völlig freie Hand über die Ausgestaltung der seinerzeit vorzulegenden allgemeinen Besitzsteuer gelassen, ohne etwa gegen die in dem zweiten Entwurf empfohlene Erbschaftsteuer Stellung zu nehmen.

Ein Regierungsversprechen in Bayern. Die vorige Regierung hatte eine Zeitschrift über die Verwertung der Wasserkraft für elektrische Stromerzeugung ausgearbeitet. Der jetzt vorliegende Entschentwurf legt diese Zeitschrift bereits als bekannt voraus. Dennoch ist die Zeitschrift bisher nicht erschienen. Im Herbst v. J. bereits kündigte Minister v. Boden die Zeitschrift für die nächsten an. Nun erklärte der Minister am Donnerstag im Finanzaußenrat des bayerischen Landtages auf eine Anfrage der Sozialdemokraten, man solle ihn von seinem früheren Versprechen dispensieren. In dieser Session sei die Zeitschrift nicht mehr zu erwarten. — Das ist ein Zeichen, daß die Regierung die Verwertung der Wasserkraft und den von Landtage früher genehmigten Plan überhaupt aufgegeben hat, vielmehr alles dem Privatkapital überlassen will.

Die wissen das Geld zu schätzen. Während in anderen Staaten die Mitglieder der ersten Kammer garnichts oder höchstens die Hälfte der Summe bekommen, die die Mitglieder der zweiten Kammer erhalten, beanpruchen die Herren der ersten Kammer des elfsch-löthringischen Parlaments 1500 Mark gegen die 2000 Mark Dänen der zweiten Kammer. Bisher haben die Mitglieder der ersten Kammer nach Odessa und dort mit dem Rinde von trockenem Prote leben. . . . In einer halben Stunde ist der Germane windelweich gemacht.

„Wenn ich der Kaiser wär!“ Der frühere Geldgeber der „Voll“, Freiherr v. Stumm, hat seine Intention als dem von ihm ausgebotenen Blatte einmal „Eiel“ genannt. Seitdem ist eine lange Zeit verstrichen, und das Redaktionspersonal der „Voll“ hat seitdem wohl ein paar mal gewechselt. Wenn aber Stumm heute wieder zurückkehren würde, so

dürfte er an seiner Werkschätzung der „Voll“-Redakteure von ehemals nichts zurückzunehmen haben. Drückt doch die „Voll“ in einem Zeitartikel all das verrückte Zeug, das in dem Hymanischen Bunde „Wenn ich der Kaiser wär“ über die Sozialdemokratie enthalten ist, nach. Und nicht genug damit: die „Voll“ identifiziert sich mit diesen Verdrähten und schreibt dazu: „Wer vermog die ersten eindringlichen Mahnungen eines warmen patriotischen Herzens zu widerlegen. Ist es nicht endlich an der Zeit, daß die Verbündeten Regierungen zur Lösung dieser bitter-ersten Frage Stellung nehmen? — Es wird Zeit, daß die „Voll“-Eiel“ in Ferien gehen, oder doch wieder einmal einer der maßgebenden Männer des Verlages kommt und Auskehr hält.“

Oesterreich-Ungarn.

Die rutenische Obstruktion. Wie wir gestern bereits in den letzten Telegrammen meldeten, pflegen die Rutenen im österreichischen Wehrausschuß die Obstruktion. Der Dauerredner ist indes nicht der Genosse Dazjinski, sondern der bürgerliche rutenische Abgeordnete Wajzinski. Aus Wien wird über den Vorgang unterm 14. Juni berichtet: „Im Wehrausschuß machte der Rutenen Wajzinski, der seit 4 1/2 Uhr gefahren abend sprach, um 5 Uhr früh eine Pause, worauf er seine Rede fortsetzte. Der Landesvereidigungsminister Georzi und der Sektionschef Reuter, die bereits den ganzen Tag der Sitzung des Wehrausschußes beiwohnten, blieben auch während der Nacht im Sitzungssaale. Der Vize-Minister v. Haller hat einen Antrag eingebracht, der für 1912 die Aushebung des erhöhten Wehrkontingents auf Grund der Wehrreform bewilligt. Dieser Antrag hatte den Zweck, die Einbringung einer besonderen Wehrmoralie, deren rascher Erledigung die Obstruktion der Rutenen im Wege steht, überflüssig zu machen. Mittags 12 Uhr spricht der Abgeordnete Dr. Wajzinski schon über 12 Stunden. Er macht sich die Sache ziemlich leicht und läßt sich von ein paar Freunden unterbreiten, so daß er ganze Zeilen mit ihnen führt. Er bedient sich nur mandmal der deutschen Sprache; sonst spricht er Rutenisch, und der Vorsitzende, ein Südböhm, der von drei zu drei Stunden von einem Voten abgelöst wird, kann deshalb nicht kontrollieren, ob er zur Sache spricht. Auch die beiden Schriftführer, zwei Müdenste, Wien sich einander ob. Sonst ist fast niemand im Saale. Ein Teil der Abgeordneten hat das Haus überhaupt verlassen, und die anderen haben sich in den Gängen oder in der Restaurationsniederlassen und schlafen größtenteils. Um 1 1/2 Uhr nachts waren die elektrischen Lichter erloschen und der Ausschluß mußte in ein anderes Lokal übersiedeln.“

Italien.

Eine Niederlage der Türken. Aus Rom wird über eine türkische Niederlage berichtet. Darnach machte der Feind in der Nacht vom 11. zum 12. dieses Monats einen unvorhergesehenen und heftigen Angriff gegen die italienischen Streitkräfte, die die Hügel bei Lebdo (Goms) besetzt hielten. General Reissoli ließ von allen in Goms verfügbaren Truppen einen Gegenangriff in der Planke und im Rücken des Feindes unternehmen. Der Kampf war sehr erbittert. Um 8 Uhr 15 Minuten waren die Kraber und Türken bereits überhand und bezwungen. Ein Teil der Feinde entfloht eilig, von den Italienern verfolgt und in den italienischen Batterien bombardiert. Ein anderer Teil wurde in der Dose umzingelt und aufgerieben. Die Hauptreitmeisterei des Feindes bestand aus Stämmen der Serbe, die von vier Geschützen und regulären türkischen Truppen unterstützt wurden. Die Streitkräfte waren merklich härter als die bisher gegen die italienischen Stellungen bei Goms vertriebenen. Die Verluste der Kraber und Türken sind sehr bedeutend. Die Dose und das Gelände der Umgebung sind mit Leimnamen der Feinde geradezu überflutet. Nicht nur die nächste Umgebung, auch die sich daran anschließenden kleinen Berge bei Lebdo sind vom Feinde verlassen. Es sind dort 421 Leichen gefunden worden, von denen 219 bestattet wurden. Viele andere sind vom Feinde während der Schlacht fortgeschleppt worden. Noch andere liegen in großer Anzahl auf einem von den italienischen Welftungen weit entfernten Gelände und auf der Rückzugslinie des Feindes zerstreut worden. Die Italiener haben zahlreiche Gewehre und eine große Menge Munition erbeutet. Die italienischen

freisch mit ungelassenem Gesicht und Gebrüll begleitet. Eveline ist stumm geworden. Schilling aber steht bewegungslos da, die Augen weit geöffnet, im Munde ein Taubenschuß förmlich als Ankel. Ein Wort löst er fallen: „Der Eiel würgt mich, gibt mir Gift.“

Im letzten Akt hat Lucie die kleine Russin auf ebenso liebenswürdige als resolute Art erpediert. Sie hat ihr gesagt: „Müller ist nicht ein Mann wie Schilling, Müller nimmt „eins, zwei, drei“, was er haben will, und dann geht er und modelliert seine Statuen.“ Das erschreckt das russische Fräulein und es läuft fort. . . . Schilling aber irt nachts, während die Blinfuser an die Stätte allerhand gepenigete Schatten werfen, den Strand entlang und sagt einen Scherz, der ihn anbahnt: „Wenn Sie irgend wer nach mir fragt, sagen Sie . . . nichts! Oder sagen Sie, daß man, wenn man die Hände lo aufhebt und immer geradens geht, immer geht, nur geht. . . . daß man auch dranhin im Meer schlafen kann.“ So wird in der Nacht nach Gabriel Schilling gerufen, wie einst nach Johannes Boderath. Ein einsamer Mensch ist auch der zugrunde gerichtete Müller. Lucie ist eine fröhlichere und härtere Rütze Boderath, und vielleicht find auch Hannah Elias und Anna Wahr irgendwelche Verwandte. Aber hat der junge Gerhart Hauptmann sich damals von der braven bürgerlichen, doch nicht sehr sensiblen Welt der alten Boderaths losgelöst, so setzt er nun die Welt der Hannah Elias in ein unerbitlich scharfes Licht. Es ist jumeilen Strindberges Helllichtigkeit in diesem aus guten Gründen der Berlin B. lange verheimlichten Werk. Hannah Elias repräsentiert eine Welt voll fälscher Interessenheit, eine raffiniert aufgeputzte, aber eigentlich armteig leere Welt, die der fruchtbarere Mensch flieht wie Eumothus — um sich rein zu baden.



Verluste betragen zwei Offiziere und 29 Mann tot und zwei Offiziere und 57 Mann verwundet.

**Politische Notizen.** Die bairische Regierung plant auf dem Beschlussewege eine Umgestaltung des Fortbildungsschulwesens in der Weise, daß die größeren Städte die jodische Fortbildungsschule, die kleineren Städte und das Land die allgemeine Fortbildungsschule erhalten. Beide Schulgattungen sollen obligatorisch sein. — Auf die Zustimmung des Bundesrats zu der gestern angenommenen Anleihe zum Straßenausbau kommen wir noch zurück. — Die französische Kammer lehnte alle Vorschläge ab, die auf eine Verbilligung des Brotes durch Verringerung der Zollsätze abzielen. — Die Großherzogin Marie Wilhelmine von Luxemburg vollendete gestern ihr 18. Lebensjahr und tritt somit in die Großherzoginstituten ein. — Bei der Beratung der ungarischen Verordnungen im Abgeordnetenhaus in Wien, führten die Russen durch Abstimmungsmaßnahmen eine Resolution herbei. — Es verläutert, daß zwischen den Russen und der Regierung neuerlich Verhandlungen zum Zwecke der Einstellung der Abstraktion stattfinden, die ein günstiges Resultat versprechen. — Der österreichische Wehrschuß nah nach dem Ende der Debatte die Paragrafen 11 bis 40 der Wehrverordnungen mit den von ungarischen Abgeordneten beschlossenen Änderungen an, sowie ferner den Antrag Haller, betreffend die diesjährige Refektionsaushebung. — Der Sultan ist gestern in den Militärpalast übergeführt, der seit der Abkündigung Abduls Damis unbewohnt war. — Die mit den Vorbereitungen für die dritte Friedenskonferenz beschäftigte niederländische Kommission befaßt sich mit den Fragen, die seitens der Niederlande auf das Programm der Konferenz zu legen sind. — Auch in Spanien leitet der Rüstungsminister Truñados. Die Regierung hat eine neue Vorlage zur Verstärkung der Kriegsmarine angehängt. — Die Marine will wegen der gegen das Wälderrecht bestehenden Gefangennahme von türkischen Beamten der Admiralität bei den Großmächten protestieren.

**Lokales.**

Rüstringen, 15. Juni.

**Städtische Milchversorgung.**

Als vor geraumer Zeit die Ergebnisse der ersten amtlichen Milchuntersuchung bekannt gegeben wurden, erlebte die Öffentlichkeit eine große Ueberraschung und eine ebenso große Enttäuschung zugleich. Die Resultate waren nicht im entferntesten so, wie sie allgemein als wissenschaftlich und notwendig bezeichnet werden müssen und in einer früheren Stadtratssitzung wurde allseitig die Meinung vertreten, daß dem unerfreulichen Zustande in irgendeiner Weise ein Ende gemacht werden müsse. Die Kontrolle soll vorläufig in der begangenen Form auch weiterhin gehandhabt und der Öffentlichkeit das Ergebnis untermittelt werden.

Angeichts dieses Umstandes mag aber einmal darauf hingewiesen werden, daß die Kontrolle nur nach einer Richtung hin wirken kann und zwar, soweit der Fettgehalt der Milch in Frage kommt. Etwasigen Verhältnisse kann also durch die städtische Kontrolle ein Riegel vorgeschoben werden, jedoch nur bis zu einem bestimmten Grade. Soll die Gewähr vorhanden sein, daß die Milch auch nach jeder andern Richtung hin einwandfrei ist, dann genügt eine gelegentliche Kontrolle nicht. So, selbst wenn wöchentlich oder noch öfter kontrolliert würde, könnte immer nur festgestellt werden, ob die Milch den entsprechenden Gehalt besitzt oder nicht. Ob sie sonst den Anforderungen namentlich nach der hygienischen und gesundheitlichen Seite hin entspricht, bleibt unberührt. Und doch ist dies genau von derselben Wichtigkeit für die konsumierende Bevölkerung wie genaues Maß und der notwendige Fettgehalt.

Zu hygienischer und gesundheitlicher Einsicht sind bei diesem wichtigen Volksnahrungsmittel der Wischenhandel weniger. Was da verdorben wird, geschieht meistens immer schon beim Produzenten; im Austausch des Handels, und das entzieht sich heute im großen und ganzen noch jeder Feststellung. Wohl wird nachkontrolliert, ob die Milch unverfälscht und unter Beobachtung der notwendigen Sauberkeit gehandelt wird; ob bereits im Kaufball alle die für ein einwandfreies Produkt in Frage kommenden Vorbedingungen erfüllt sind, darum kümmert sich allgemein noch keine Behörde. Wie leicht können aber durch die Milch Krankheitskeime verstreut werden, besonders dann, wenn die Sauberkeit zu wünschen übrig läßt und es ist wohl nicht zu viel behauptet, wenn gesagt wird, daß ein gut Teil unserer Säuglingssterblichkeit auf von Krankheitskeimen nicht freie Milch zurückzuführen ist. Eine ebenso wichtige Rolle spielt einwandfreie Milch in den Krankenhäusern und überhaupt in Krankenzuständen, in Heilbädern, Wälderholungsheimen usw., kurz überall da, wo Leute ihres angegriffenen Gesundheitszustandes wegen Milch in aller erster Linie als Nähr- und Heilmittel genießen müssen. Wie viel kann hier durch infizierte Milch verdorben werden, was durch langwierige Kuren mißglückt erreicht wurde. Das hat denn auch dazu geführt, daß bei der Milchversorgung der Bevölkerung eine steigende Aufmerksamkeit aller in Frage kommenden Faktoren sich zuwenden, und daß vor allem nicht nur der Handel mit dem wichtigen Volksnahrungsmittel mehr und mehr einer schonen Ueberwachung unterworfen wird, sondern auch versucht wird, auf seine Produktionsverhältnisse erhöhten Einfluß zu gewinnen.

Angeichts dessen ist es wohl interessant darauf hinzuweisen, daß bereits Kommunen durch Übergangene sind, die Milchversorgung ihrer Einwohner in eigene Regie zu nehmen. So hat z. B. Dortmund auf dem der Stadt gehörenden Gute Renninghausen einen städtischen Kuhstall errichtet und damit begonnen, selbst Milch zu produzieren. Die Milch auf dem Gute Renninghausen wird unter Beobachtung peinlichster Sauberkeit gewonnen. Es ist Vorfrage getroffen, daß weder Stroh noch Kot in die Milch geraten können. Vor jedem Melken werden die Erker der Röhre abgewaschen, wie auch die Kuhfluterei selbst angewaschen sind, wiederholt von Wasser, Seife und Sodawasser zur Verfügung. Zurzeit werden täglich etwa 500 Liter Milch gewonnen, welche zum größten Teile an die Krankenhäuser, das Tuberkulose usw. geliefert wird. Die Bürgererschaft muß sich zurzeit zum größten Teile mit anderer Milch begnügen. Die Stadt wird aber auf dem Gebiete der Milchversorgung noch weitere Schritte tun, wie auch eine Milchschule zwecks Beschaffung guter Säuglingsmilch eingerichtet werden soll. Darin liegen zweifellos die Anfänge einer planmäßigen

Milchversorgung der städtischen Bevölkerung durch kommunale Betriebe. Gewiß werden noch erhebliche Schwierigkeiten zu überwinden sein, bevor das Ziel erreicht ist, aber niemand wird bezweifeln können, daß die Lösung dieser Frage möglich ist, genau so, wie heute die Kommunen durch eigene Betriebe für Elektrizität, Gas, Wasser usw. sorgen und dadurch dem Privatkapital ein gemalteses Teil seiner Profitmöglichkeiten entzogen wird. Wie auf diesen Gebieten bereits von den Kommunen profitierender Gemeindefiskus, wenn auch nicht selten völlig unbewußt und nicht in streng sozialistischem Sinne, getrieben wird, so drängt die Entwicklung unaufhaltbar zu einer weiteren Ausdehnung auf bisher noch unberührte Gebiete. Die Gegner zwar wollen das nicht wahr haben und steden nach der bekannten Vogelstrauchmanier den Kopf in den Sand, aber die Tatsachen selbst werden dadurch nicht aus der Welt geschafft.

Die Stelle eines Stadtdirektors, die im neuen Haushaltplan vorgelesen ist, wird jetzt ausgeschrieben. Der Eintritt soll am 1. August erfolgen, doch müssen die Bewerbungen bereits bis zum 1. Juli eingegangen sein.

Im „Adler“-Theater wurde gestern abend die dreitägige Operette „Die feuchte Susanne“ von Jean Wilbert gegeben. Direktor Richels brachte damit eine Wiederholung der im vorigen Jahre mit reichem Erfolg wohl an die zwanzig mal aufgeführten Operette. Die Aufführung war auch diesmal wieder recht befriedigend. Die Titelfigur lag bei Martel Kaiser in guten Händen, sie interpretierte die Suzanne in jeder Richtung in der ihr eigenen zierlichen und netten Weise. Gute Leistungen waren Rudolf Richels, Baron Conrad des Aubrais, Hans Haber als Hubert (leider stimmlich etwas indisponiert), Hans Herbert als Oberkellner Alexis, Oedi Riesenstahl als Jaqueline, Paul Salzmanna als René Bouillere, Arthur Feldner als Privatgelehrter Charenence und Waldemar Karls als Parfümfabrikant Paromel. Auch die übrigen Darsteller taten ihr bestes. Die musikalische Leitung hatte Kapellmeister Sport Platen und nicht zuletzt war ein volles Gelingen des Werkes sein Verdienst. — Leider war der Besuch recht unbefriedigend. Sollten wir bis jetzt hier immer nur bei besseren Schauspielen dies bedauerliche Moment zu vermeiden, so gewinnt es nunmehr den Anschein, als ob sich derselbe Zug der Zeit auch auf die Operette, die so viel gelästert und doch stark frequentierte, ausbreiten will. Das wäre zu begrüssen, wenn man sich dafür wieder der ersten und guten Theaterkunst zuwenden wollte, aber bedauerlicherweise ist auch das nicht der Fall, vielmehr greifen mehrere Kreise zu noch magreren und nicht so sagen völlig wertlosen Veranstaltungen und Schausstellungen.

Johannistag der Vuadrader. Am kommenden Sonntag, den 22. Juni, feiern die im Ostverein Rüstringen-Wilhelmshoben des Verbandes der Deutschen Vuadrader vereinigten Angehörigen der schwarzen Kunst im Runder „Bürgergarten“ ihr diesjähriges Johannistag zur Ehrung des Altmeisters Gutenberg. Alexander Weispieler für Damen und Herren, Kinderbelustigungen, Gartenkonzert sowie ein bis zum frühen Morgen dauernder Woll werden zur Erlangung einer fröhlichen Festimmung das Nötige beitragen. Beginn des Festes wegen der auswärtigen Teilnehmer bereits um 5 Uhr nachmittags.

**Wilhelmshoben, 15. Juni.**

Ausstellung für Feuerbestattung. Im kleinen Saale der „Burg Hohenzollern“ wird morgen mittag die Ausstellung für Feuerbestattung eröffnet. Bei dem Interesse das dieser neuen Bestattungsart in weiten Kreisen entgegengebracht wird, ist wohl mit einem recht zahlreichen Besuch zu rechnen. Gar mancher wird sich von der Verbrennung eines Verstorbenen in den Krematorien noch nicht den rechten Begriff machen und auch sonst mag ihm dabei manches noch nicht recht klar sein. In Modellen, Zeichnungen, Photographien und in überblicklicher Weise angeordnet, die Art und das Wesen der neuen Bestattungsart und ihre Entwicklung und Ausdehnung gezeigt. Auch Demonstrationen werden täglich, — morgen Sonntag um 4 Uhr nachmittags und um 7 Uhr abends — veranstaltet. Auf Photographien und an Modellen sieht man fast alle bedeutendsten Krematorien, vom ältesten deutschen in Gotha, das sich noch in primitiven Formen dem Auge darbietet, bis zu den neuesten, teils schon ausgeführten und teils erst entworfenen Krematorienplänen, die sich in monumental-wuchtiger Ausgestaltung dem Auge darbieten. Ferner sind Modelle von Bestattungshöhlen und Katakomben in allen möglichen Formen aufgestellt. In einem Nebenzimmer wird einflussreichen Friedhofsfeldmanus geseigt. Aus seltigen Grün leuchten die einfachen Grabdenkmäler hervor, teils mit, teils ohne Urne. Alles ist zusammengereicht in umgebungen und doch streng künstlerischer Form, gemissermaßen ein harmonisches Ganzes. Nichts Störendes, nichts protzenhaftes und nichts Schreiendes, alles atmet wohlige Ruhe. Dieser Anblick ist eigentlich das beste Anschauungsmaterial für das Wilhelmshobener Bürgervereinskollegium, welches sich augenblicklich befaßt mit der Schaffung eines besseren Friedhofsbildes beschäftigt. Aber dieser Teil der Ausstellung, der noch viel umfassender und vollständiger hätte sein können, wenn die diesigen Bildbauer sich unerschütterlichermaßen nicht völlig zurückgehalten hätten, ist auch denen zu empfehlen, die glauben aus religiösen Gründen die Feuerbestattung prinzipiell ablehnen zu müssen; denn die ausgestellten Grabmäler lassen sich natürlich ebenso gut auf jeder anderen Grabstätte anbringen. Es dürfte jeder bei einem Besuch der Ausstellung auf seine Kosten kommen.

Im Opera-Theater kommt heute, Sonntag und Montag ein neues reichhaltiges Programm zur Aufführung.

**Aus dem Lande.**

Leer, 15. Juni.

Das diesjährige Gewerkschaftsfest findet am Sonntag den 23. Juni in den Lokaldämen von Fischer und Vösch statt.

Das Programm liegt bereits vor und ist äußerst reichhaltig. Eröffnet wird das Fest vormittags 11 Uhr mit einem Komers in großer Saale von Fischer. Konzertvorträge der Stadtkapelle, Begrüßungsansprache, Liebesvorträge und gemeinschaftlicher Gesang wechseln miteinander ab. Nachmittags 3 1/2 Uhr geht der Festzug durch die Hauptstraßen von Leer, ausgehend vom Garten des Stabstübchens 2014. Nach dem Festzuge wird Landtagsabgeordneter Rob. Reinert aus Hannover die Redede halten. Das Festprogramm für den Nachmittag sieht Gartenkonzert, literarische Vorträge, Liebesvorträge und große Kinderbelustigungen vor; abends ist Ball in beiden Sälen. Die Beteiligung am Feste wird, gute Witterung vorausgesetzt, eine große werden, da auch von auswärtig Besuch zu erwarten sein wird.

**Aus aller Welt.**

Ethiklehreberichtigungen an Jugendlichen. Der Schriftsteller Albert Gieber der Stuttgarter gründete in Württemberg eine Reformanzschule zur Ausbildung junger Mädchen für Variete, Koboretz und Theater. Er nahm zahlreiche Schülerinnen im Alter von 7 bis 15 Jahren auf, die vollständig noch tanzten und gymnastische Übungen machen mußten. Den Unterricht leitete der Herr Reformanzlehrer vollständig unbefleibt. Gieber ließ sich an seinen Schülerinnen die schwersten Ethiklehreberichtigungen aufschreiben kommen. Nach ständiger Verhandlung beantragte der Staatsanwalt fünf Jahre Zuchthaus und zehn Jahre Ehrverlust. Das Urteil lautete auf fünf Jahre Gefängnis, wovon zwei Monate Unterdrückungshof in Abrechnung kommen. Von einem Verbrechen wurde der Angeklagte freigesprochen. Gieber wurde bewußtlos aus dem Saal getragen.

Alte Tagedronen. In der Berliner Wiesenstraße wurde ein Vater verhaftet weil er seine 14jährige Stieftochter gefangen hatte. — Vor mehreren Tagen entführte sich aus Bad Homburg der Schauspieler und Schiffsrevisor Friedrich Gothe zu einem kleinen Spaziergang, von dem er nicht mehr zurückgekehrt ist. Da er mehrere tausend Mark Bargeld bei sich hatte, vermutet man, daß er einem Verbrecher zum Cyber gefallen ist. — In dem Schwarzwaldort Oberaldingen brach voreremirte nacht ein Großfeuer aus, das vier Wohnhäuser und mehrere landwirtschaftliche Gebäude vernichtete. Der Schaden ist bedeutend. — In Oberschöneweide sind mehrere Personen, darunter zwölf schwer, an Hühnerpestung erkrankt. Die Erkrankungen sind auf den Gemüß von Schabe- und Käsefleisch zurückzuführen, das von einem Schäfer in der Wälderstraße gekauft worden war. — Der 1000-jährige Rosenhof, am Hildesheimer Dom, das Wunder der Stadt, dessen Eingänge bereits verfallend sind, steht jetzt wieder in solcher Blütezeit wie seit Jahren nicht. — Das Automobil des Fabrikanten Emmemann in Reutendorf überfuhr vier Kinder. Zwei waren sofort tot, die anderen beiden schwer verletzt. Man hätte den Rest tunken sollen; noch besser wäre es die Automobilpeil über dem von der Straße zu verbannen. — In der Nähe von Sorowal schloß ein russischer Grenzsoldat einen russischen Schmuggler, der kurz vorher die Grenze passiert hatte und sich schon auf pneumatisch Gebiet befand, von hinten in den Arm, die Kugel kam vorn wieder heraus. — Der Schriftsteller Albert Gieber aus Stuttgart wurde vom Landgericht München I wegen schwerer Ethiklehreberichtigungen zu 5 Jahren Gefängnis verurteilt. Gieber hatte in München eine „Reformanzschule“ gegründet und sich an zahlreichen 7 bis 15jährigen Schülerinnen vergangen. — Bei Rabndorf wurde durch den starken Wellengang ein Doppeltanker voll Wasser gefüllten und zum Sinken gebracht. Von den vier Insassen konnten nur zwei durch ein herbeieilendes Rettungsboot gerettet werden. — Drei Personen überleben einen Handbootssturz in Cernag la Ville, der den Wäldern in der Nähe des Bahnhofs Bouillon les Troux begegnete und sie anhalten wollte. Einer der Männer feuerte und verlegte den Handbootschwimmer schwer. — In die Havelle wurden getötet, sechs schwer und zwölf leicht verletzt.

**Neueste Nachrichten.**

Berlin, 15. Juni. Das Reichsmilitärgericht hat die Klage des Barons Kraas gegen die Offiziere, die durch ihr Auftreten den Gottesdienst in der Luisenkirche in Charlottenburg störten, abgelehnt und damit den Standpunkt der Borinstanz eingemommen.

Düsseldorf, 15. Juni. Die Verhaftungen des Ausschusses „Victoria Louise“ sind nur geringer Art und können in einigen Stunden repariert sein. Die Fahrt nach Hamburg ist jedoch auf Sonntag morgen verschoben worden.

Marseille, 15. Juni. Der Verband der eingeschriebenen Seeleute hält morgen Generalrat ab. Es soll dringend empfohlen werden, den Generalstreik zu erklären.

Le Havre, 15. Juni. Die Ausfahrt des Postdampfers „Provence“ soll sicher gestellt sein, ohne doch die Forderungen der Streikenden bewilligt wurden. Eine weitere Meldung aus Paris besagt dann auch, unter welchen Umständen dies möglich ist. Das Marineministerium hat aus den verheerenden Schaden wie Cherbourg, Marseille usw., je eine Anzahl Matrosen für den Dienst auf dem Postdampfer „Provence“ abkommandiert.

Sonmbi, 15. Juni. Hier haben eine ganze Reihe Italiener, um der Ausweisung zu entgehen, die ottomanische Staatsangehörigkeit erworben.

Newyork, 15. Juni. Die Hamburg-Amerika-Linie hat nach kurzem Streik der Seeleute auf einem ihrer hier liegenden Dampfer nachgegeben und die Forderungen bewilligt.

**Weiterbericht für den 16. Juni.**

Etwas wärmer, wolfig, mäßige Winde aus westl. Richtungen, erneute Regenfälle.

Unentgeltlich Rat und Auskunft in gewerblichen Streitigkeiten, sowie in Fällen der Kranken-, Unfall-, Alters- und Invalidenversicherung erteilt August Jordan, Telmerstraße, Stedingerstraße 18.

Verantwortliche Redakteure: Dr. Volkm. Reußler und den übrigen Teil: Paul Hög; für Lokales: Peter Hög; Druck: Verlag von Paul Hög, Rotationsdruck von Paul Hög & Co. in Rüstringen.

Hierzu zwei Beilagen und das Unterhaltungsblatt.

**Weit**  
**unter die Hälfte**  
des  
**regulären Wertes**

Ein Posten leinener Damen-  
**Kostüme u. Paletots**

Serie 8 **3<sup>25</sup>**

Serie 9 **7<sup>25</sup>**

Serie 10 **15<sup>50</sup>**

weiss, mode und hellblau, durchweg Ia. Qualität, teils aus voriger Saison und teils leicht angeschmutzt. ::

**Bartsch & von der Brelie.**

**Bürgerverein Neubremen**  
Sonabend, 15. d. M., abends 8 1/2 Uhr,  
**Versammlung**  
bei Halveland, Grenzstraße.

Tages-Ordnung: 1. Erhebung der Beiträge; 2. Aufnahme neuer Mitglieder; 3. Ausflug betr.; 4. Kommunalen.  
Um vollständiges Erscheinen ersucht

Der Vorstand.

**Konzertgarten Banter Hafen.**  
Sonntag den 4 bis 11 Uhr abends:  
**Frei-Konzert**  
ausgeführt von Mitgliedern der II. Sebastianus-Kapelle.  
Bei ungünstigem Wetter findet das Konzert in der großen Glasveranda statt.  
Es ladet freundlich ein **F. Wenke.**

**Möbel!** Neue u. gebt. Bettstellen, Buffets, Schränke, Sofas, Stühle, Tische, Verilts, Spiegel, Almoschier, Tischmangel, Kinderbettstühle und Betten billig zu verkaufen. Rülfringen, Peterstr. 10, im Laden.

**Anna Klein**  
Möbelfabrik.  
Schneiderin Prinz-Heinrichstr. 6.  
Anfertigung von Matrasen u. Kissen, Plüsch, Böden. Mährische Ausführung, tadelloser Sitz, billige Preise, parisierte Verarbeitung. Modernisierungen jeder Art. Größte Auswahl in Stoffen. Bekleidungen können sich täglich melden. Gemüthliche Ausbildung im selbständigen Zuschneiden und Garnieren.

**Wilhelm Bremer**  
Möbelfabrik und Möbelmagazin  
Rülfringen, Peterstraße 55  
empfehlen  
komplette eiserne Schlafzimmer . . von 315.00 M. an,  
komplette eiserne Speisezimmer . . von 600.00 M. an,  
sowie Carolina pine-Bücher und lackierte Möbel :: ::  
zu außerordentlich billigen Preisen.

**Zetel am Urwald** Gasthof von **H. Wilkenjohanns**  
2 Minuten vom Bahnhof Zetel  
hält seine Lokalitäten allen Ausflüglern u. Vereinen bestens empfohlen. Größter Saal am Plage (2000 Personen fassend), verdeckte Regalbahnen, Turmgerichte. Größere Vereine bitte um vorherige Anmeldung.

**Tweelbäke.**  
**Arbeiter-Radfahrverein Wanderer.**  
Einladung zu dem am Sonntag, 16. Juni, im Lokale des Herrn Arumand, Bremer Chaussee, stattfindenden  
**8. Stiftungsfest.**  
Programm: 1-2 Uhr Empfang der ausserörtlichen Vereine. 2-3 Uhr: Vanglam- und Hühnerisofahren. 3-5 Uhr: Blumenparade durch den Ort. Während der Radlofahrt Kinderbelustigungen und Kinderball. 5 Uhr: Anfang des Festbalkes. 7 Uhr: Saalkonzert u. Radballspiel. Es ladet freundlich ein **Der Vorstand.**

**Waldschenke Schooff.**  
Ca. 40 Minuten vom Bahnhof Otten und Heidmühle, direkt am Appelerchen Busch gelegen.  
Schöner Garten mit Kinderbelustigungs-Geleiten u. Regalbahn. Saal mit Orchester, Ställe für Pferde. Allen Ausflüglern, Touristen und Schulen bestens empfohlen. **J. Wagner.**

**Wie gerne möchte man fliegen!!**  
Mittels unserer Stiefel  
**Marke Walküre**  
fliegen Sie zwar nicht, aber Sie spüren kaum, dass Sie sie an den Füßen haben, denn unsere Schuhwaren, zeichnen sich aus durch Ihre Leichtigkeit, Bequemlichkeit und Dauerhaftigkeit.  
**Trost & Wehlau, Schuhmachermeister**  
Rülfringen, Wilhelmsh. Str. 70. Wilhelmsh., Bismarckstr. 95.

**Spezial-Angebot**  
für

**Reise und Ausflüge**

Leder- u. Pindriemen 110 cm lang . . .	78	Picknick-Kasten mit Blecheins. 28 cm lang	1.15
Rucksäcke mit Lederriemen . . .	195 98	Kinder-Brottschen Leder mit Riemen . . .	68
Trinkbecher Aluminium 3- u. 4-teilig . . .	10	Reiseflaschen mit Schraubdeckel . . .	12
Brottschen Metall zum Umhängen, 44	24	Botanisiertrommeln farb. lackiert, 48 34	24
Reise-Kartons 42x62 cm . . .	25	Spazierstöcke, mit vernickeltem Griff, 85	48

Koffer, Reisekörbe, Reisetaschen zu besonders billigen Preisen.

**Margoniner & Co.**  
Marktstr. 34. Gökerstr. 8.

**In Erbschafts-Angelegenheiten**  
wird eine Witwe Margarete Bedelich geb. Hübbrandt, die jetzt im Rülfringer Gebiet wieder verheiratet sein soll, gesucht. Mitteilung erbeten an Magistralassessor Eiden in Oldenburg, Markt 1.

**Gasherde, Gaskocher, Gasplätten**  
Warmwasser-Apparate  
Spülklosett-Einrichtungen  
**Gaswerke Wilhelmshaven-Rülfringen.**  
Installations-Abteilung  
Fernruf 1188. Roonstrasse 92.

**Variété Metropol.**

Heute Sonntag:  
Zwei große und letzte Vorstellungen dieser Saison  
Anfang 4 und 8 Uhr.  
Wieder dem teilschalt. Sozialistischen Programm gewidmet zur Aufführung:  
1. Graphologie, kom. Mithila-Bussole,  
2. Aus dem Justizhaus zurüd, Volk.  
Metropol-Sine mit neuen Bildern. In den vorderen Rängen großes Konzert der Inzerol-Orchester „Alpenhänge“ (Direkt. H. Bauer).

**Adler Theater**

Heute Sonnabend zum 22. Male:  
**Die keusche Susanne**

Sonntag den 16. Juni:  
Neu! Neu! Neu!  
**Die moderne Eva.**

Nachmittags 4 Uhr:  
Ganz keine Preise!  
**Moderne Dienstboten.**

Volkskünstler. Angehörige Eberhofer. Gallerie 25 Pf., 2 Platz 40 Pf., 1. Platz 60 Pf.  
Montag den 17. Juni:  
zum 23. Male!  
**Die keusche Susanne**

Achtung, Neulandtödens.  
Das diesjährige  
**Volkfest**

verbunden mit Scheidenschießen findet statt  
am 23. und 24. Juni.  
Das Schießen am Silbersehen findet an beiden Tagen statt. Hierzu wird jedermann freundlichst eingeladen. Das Komitee. NB. Wegen Bodenplätze werden man sich an Wagnermeister Riem.

**Zu verkaufen**  
2 Schlaf. Bettstelle u. Matratze. Rülfr., Peterstr. 38, 111.

Verband der Hausangeestellten  
Der für Sonntag festgesetzte Ausflug wird bis auf weiteres vertagt. Der Vorstand.

Biochemischer Verein  
Rülfringen-Wilhelmshaven.  
Am Sonntag den 23. Juni findet der

**Ausflug**  
nach Dangaltermoor  
statt. Abfahrt von Wilhelmshaven 12.34 Uhr, Rülfricht u. Rülfringen 12.39 Uhr. Rückfahrt 8.15 Uhr abends. Um zahlreiche Beteiligung bittet  
Der Vorstand.

Bürgerverein Smortens.  
Sonntag den 30. Juni findet unser diesjähriges

**Sommerfest**  
statt. Bubenbesucher können sich beim Vorstand (O. Grenz) melden.  
Das Komitee.

Wahlverein Smortens.  
Sonntag den 16. Juni, abends 8 Uhr:

**Versammlung**  
bei Hsh.  
Um vollständiges Erscheinen ersucht  
Der Vorstand.

Ortskrankenkasse für den

Amtsbezirk Butjadingen  
vom 17. bis 21. Juni  
**Erhebung der Beiträge.**  
Die Kasse ist geöffnet vom 9-12 Uhr und nachmittags von 3-6 Uhr.  
Wesfeld, Rechnungsführer.

Achtung! Achtung!  
Arbeiter-Radfahrverein Varel.

Sonntag den 16. Juni er.  
im Hotel zum Schütting (Znh. Borchers & Runge):

**1. Stiftungsfest**  
verbunden mit  
Korso, Saal-, Reigen- und Ausfahrten.  
Eintritt 30 Pf. Langband 1 M. Anfang punkt 2 Uhr. Es ladet freundlich ein  
Das Komitee.

**Volkshütte Rülfringen**  
Montag: Grüne Wägen u. Schw. Dienstag: Weiße Wägen mit Kind. Freitag: Einlen mit Musik. Donnerstag: Kleie mit Kind. Freitag: Gelbe Wägen u. Schw. Samstag: Bunte Wägen mit Ged.



# Norddeutsches Volksblatt

1. Beilage.  
26. Jahrg. Nr. 138.

## Konsumvereine und Sozialdemokratie.

Von Paul Göhre.

Von morgen an wird in Berlin die Generalversammlung der Deutschen Arbeiterkonsumvereine tagen. Wie schon aus dem bereits veröffentlichten Jahresbericht hervorgeht, wird diese Tagung einen neuen ungeheuren Aufschwung der verbündeten Vereine konstatieren können. Die wirtschaftliche Macht dieser Konsumgenossenschaftsbewegung ist gerade im letzten Jahre so sehr weiter erkrankt, daß neue organisatorische Umwindungen in Aussicht stehen und vorgenommen werden müssen, um für das so sehr gewachsene Gebilde ein passendes Kleid zu schaffen.

Die gesamte deutsche Sozialdemokratie nimmt von diesem Aufschwung mit größter Befriedigung Kenntnis. Denn die im Zentralverband organisierten Vereine sind und bleiben moderne proletarische Gebilde; ihre Werke sind Taten desselben deutschen Proletariats, das in der Sozialdemokratie und in den freien Gewerkschaften seine politische und gewerkschaftliche Organisation besitzt. Sozialdemokratie, Gewerkschaft und Genossenschaft bilden die organisatorische Dreieinigkeit, durch die dieses Proletariat unauflöslich am Werk der Welt aufsteigt.

Es ist darum nur selbstverständlich, daß sich um Sozialdemokraten angelehnt die Generalversammlung von neuem die wichtige Frage aufbringt, wie sich in diesem letzten Geschäftsjahr der Deutschen Arbeiterkonsumvereine das Verhältnis zwischen diesen und der Sozialdemokratie entwickelt hat. Dieses Verhältnis war, wie die Leser wissen, bisher ein noch recht unstrittiges. Nicht zwar von Seiten der Sozialdemokratie, aber von Seiten eines Teiles derjenigen Konsumvereiner, die im Vorstand des Zentralverbandes sitzen und die Führung in ihm haben. In diesem Kreise wurde, namentlich als die Sozialdemokratie auf den Kongressen in Kopenhagen und Wandsb. übertrits ihre Stellung zu den Konsumvereinen klar und unmißverständlich formuliert hatte, bekanntlich die Meinung vertreten und propagiert, daß die Konsumvereine des Zentralverbandes mit der Sozialdemokratie schlechterdings nichts zu tun hätten. Die Kontroverse spitzte sich hüben und drüben auf die Frage der „Neutralität“ der Vereine zu. Zwar darüber bestand und besteht nirgends, auch auf Seiten der Sozialdemokratie nicht, Meinungsverschiedenheit, daß die Vereine, sowohl um ihrer selbst wie um des bestehenden Genossenschaftsgesetzes willen, politisch und erst recht parteipolitisch neutral zu sein und zu bleiben haben. Die, allerdings entscheidende Frage war und ist nur, wie diese allgemein anerkannte Neutralität auszusehen habe. In Hamburg, wo die Konsumvereinezentrale ihren Sitz hat, legte man sie so einseitig aus, daß sie zeitweilig schon zu einem recht konsequenten Abbruch der Leitung der Bewegung von der politischen Organisation der Arbeiterklasse und zu bedenkliehen Anknüpfungen an bürgerliche und agrarische Formen des Genossenschaftswesens führte. Die Sozialdemokraten dagegen wollen, daß sie in einem freundschaftlichen Verhältnis ähnlicher Art zur Partei bestehn, wie ein solches schon längst zwischen Partei und Gewerkschaften, auch schon zwischen Gewerkschaften und Genossenschaften vorhanden ist.

Im vergangenen Sommer ist diese Streitfrage bekanntlich besonders lebhaft hin und her debattiert worden. Die Debatte spielte schließlich auch in den Jenaer Vorlesungen hinein. Dort war von Groß-Berlin eine Resolution eingebracht worden, die die Haltung der Hamburger Konsumgenossenschaftsführer scharf verurteilte. Aus Gründen, die zu erörtern hier nicht nötig sind, kam sie nicht zur Debatte. Doch auch unbedacht wurde sie nach Schluß des Parteitagsgeschehens eines leidendhaftigen und verblissenen Angriffs des Chefredakteurs der „Konsumgenossenschaft-

lichen Rundschau“, Dr. August Müller, auf den von parteigenösslicher Seite mit der nötigen Entschiedenheit geantwortet wurde. Doch ist dabei von Seiten der Sozialdemokratie niemals verkäuflich worden, die Parteigenossen zu ermahnen, nun erst recht bis auf den letzten Mann und die letzte Frau in die Konsumvereine einzutreten und allen ihren Einsatz aufzuwenden, um auch die Leitung derselben mit unserem Geiste zu durchdringen.

Zeit jenem heftigen Zusammenstoß im Herbst 1911 ist nun aber eine gewisse Beruhigung eingetreten. Und eben deshalb lohnt es sich, im gegenwärtigen Augenblick wieder einmal zu prüfen, wie die Dinge in dieser wichtigen Angelegenheit angefallen sind.

Nach bei vorläufiger Abwägung darf da nun festgesetzt werden, daß, wenn nicht alle Zeichen trügen, auch in Hamburg sich allmählich die Einsicht Bahn zu brechen scheint, daß die ablehnende, wenn nicht direkt feindselige Haltung gegen die Sozialdemokratie auf die Dauer nicht innewohalten ist und daß sich nunmehr auch von drüben her eine gewisse Annäherung an die Partei in dem von uns stets befürworteten Sinne anzubahnen beginnt.

Einige Zeichen, die dafür sprechen, seien im nachstehenden angeführt.

Zunächst ein mehr negatives. Es besteht darin, daß man sich seit jenen schweren Ausfällen Müllers offenbar peinlich hütet, neue Zusammenstöße zu provozieren. Alle Äußerungen gegen die Sozialdemokratie von der Art, wie sie früher fast in jeder Nummer des Konsumvereinsorgans sich fanden, sind so gut wie verschwunden. Auch der umfangreiche Jahresbericht dieses Jahres, der schon gedruckt vorliegt, ist bis auf eine einzige nebenläufige Notiz frei von ihnen, während früher gerade auch diese Jahresberichte den Lammelpfad profaner, tollkühner und theoretischer Auseinandersetzungen mit der Sozialdemokratie im Sinne der gegenläufigen Auffassung der Hamburger Richtung abgaben. Man kann also schon hieraus die Absicht, eine Art Waffenstillstand an Stelle des früheren, oft recht aggressiv geführten Krieges zu setzen, mit einem gewissen Rechte konstatieren.

Das entscheidende positive Anzeichen für einen sich vollziehenden Umfassung ist die Schaffung einer großzügigen Volkserziehung, die zu der bevorstehenden Generalversammlung bis ins kleinste vorbereitet worden ist und die ihr und von ihr kontrolliert werden soll. Es handelt sich um die Vorbereitung des Lebens und Eintretens jeder Art und aller derjenigen unserer Volksgenossen, um die sich die bisherigen kapitalistischen Versicherungsgesellschaften deshalb nicht zu kümmern pflegen, weil die Versicherungstechnische Arbeit dabei angeblich zu groß, die Leistungen solcher zu Versicherenden dafür zu gering, das Geschäft mit ihnen also zu wenig gewinnbringend ist. Mit den Einzelheiten dieses höchst wichtigen Volkserziehungsplans brauchen wir uns in diesem Zusammenhang nicht zu beschäftigen. Das Charakteristische und für uns hier allein Wichtigste an ihm ist, daß er ausgeführt werden soll in Gemeinschaft mit den in der Generalkommission kontrollierten freien Gewerkschaften. Diese und die Genossenschaften sind die Träger und Aktionäre des Versicherungswerkes, seine Stütze aber in erster Linie die Mitglieder der Konsumvereine und Gewerkschaften, also gerade diejenigen Millionen von Proletariern und Proletarierinnen, die in der Sozialdemokratie ihre alleinige politische Vertretung sehen und haben. Das bedeutet schon eine recht enge Annäherung durch die Tat seitens der Konsumvereine über die Gewerkschaften hinweg an die Sozialdemokratie, und da sie sich in diesem Augenblick, nach einer Zeit enger Kontroversen vollzieht, darf sie wirklich von unserer Seite als ein berechtigtes Unterband einer ehrlieh gemeinten Annäher-

ung betrachtet werden, wenn anders Letzter Sinn und die sie ausführen, Ueberlegung haben.

Nach alledem besteht mindestens einige Hoffnung darauf, daß mehr noch als im letzten Halbjahr in der kommenden Zeit sich jenes nachdrückliche Verhältnis zwischen Konsumvereinen und Sozialdemokratie einbürgert, wie wir es immer verlangt, für dessen Abolition wir immer gekämpft haben und das einfach ein durch die Verhältnisse gegebenes und notwendiges ist.

Die beste Gewähr dafür, daß sich diese Hoffnung erfüllt, können nun freilich nur die Parteigenossen und Parteigenossinnen selber bieten, die Mitglieder der Konsumvereine sind und deren Zahl heute schon in viele Hunderttausende geht. Sie haben es einfach in der Hand, in welchem Geiste und in welcher Richtung die Konsumvereine sich bei uns weiter entwickeln sollen. Teten ganze Organisation ebenso wie ihre Zusammenfassung in den zentralen Oberverbänden ist eine durch und durch demokratische. Die gesamte Kontrolle alles dessen, was in den einzelnen Vereinen wie in den Verbänden geschieht oder nicht geschieht, ergeht oder geschieht wird, liegt schließlich bei ihnen, den einzelnen Mitgliedern des einzelnen Vereins. Diese brauchen nur die Konsumgenossenschaftliche „Rundschau“, das Frauengenossenschaftsblatt, die Jahresberichte ihrer Vereine und des Gesamtverbandes sowie die ab und an erscheinenden kleinen Genossenschaftsblätter zu verlesen; zugänglich müssen ihnen alle diese Publikationen von ihren eigenen Vereinen gemacht werden. In den Veranlassungen, auf deren Einberufung wieder die einzelnen Mitglieder entscheidenden Einfluß sich leicht verschaffen können, kann das Ergebnis dieser Kontrolle zur Sprache gebracht und in Verbindung damit können Anträge gestellt werden, die an die Zentralinstanzen weitergegeben werden müssen. Auch darüber, was auf den Zusammenkünften der Vorstandsmitglieder, zum Beispiel bei den Einkaufstagen, verhandelt wird, über die Vorträge, die ihnen dort gehalten werden, kann das Mitglied in der folgenden Vereinsversammlung eine Berichterstattung fordern, Kritik an ihnen üben und Anträge dazu stellen. Zur Erleichterung dieser ganzen Kontrolltätigkeit, die in jeder demokratischen Organisation selbstverständliche Pflicht und Notwendigkeit ist, kann wieder die Parteipresse ungemein viel mitwirken. Neben der uneingeschränkten Bereitschaft, für die Vereine in jeder Situation und zu jedem Augenblick in deren Interesse energisch einzutreten, muß die Parteipresse genau wie jedes eifrige Konsumvereinsmitglied die Publikationen und die Handlungen der Vereine wie der ganzen Bewegung verfolgen und sich mit jeder derselben in zwar stets freundschaftlichem Geiste, aber auch mit solchem Ernste und Grundsätzlichkeit auseinandersetzen und damit den Genossenschaftsmilitärdienst Jünglinge ihres eigenen Verhaltens geben. Dazu wird es freilich in Zukunft nötig werden, daß in jeder Parteipublikation auch für das Genossenschaftswesen eine genau so technisch gut unterrichtete Kraft vorhanden ist wie für das Gewerkschaftswesen.

Man hat mir nun gegenüber diesen Selbstverständlichkeiten gelegentlich eingewendet, daß es eigentlich gar kein Stoff für ein solches Verfahren vorliege, daß daselbe deshalb schon aus Mangel an diesem einfach unmöglich sei. Aber schon aus dem eben Ausgeführten geht, wie mir scheint, das Gegenteil davon als richtig hervor. Verlangt man aber noch Beispiele im besonderen, so kann auch damit gedient werden. Vier wenigstens eines von ihnen, das gerade jetzt besonders instruktiv zu sein scheint. Bekanntlich werden seit Anfang dieses Jahres vom Zentralverband der Konsumvereine sechs bis achtwöchige Funktionen für Genossenschaftsbeamte abgehalten ähnlich denjenigen, die die Gewerkschaftsfürer für die Gewerkschaftsbeamten und die Parteiführer für begabte und fähige Par-

## Der Vogt von Sylt.

Roman von Theodor Mügge.

### 1. Kapitel.

Auf der roten Klippe vor der Elbe, die man Helgoland nennt, stand im Spätsommer des Jahres 1825 ein junger Mann auf einem der westlichen Vorprünge, um den roten Sonnenholl ins Meer sinken zu sehen.

Damals war Helgoland noch nicht der Zielort der Meeresspazierfahrten des reichen Hamburgs, es war noch nicht im Ruf als Seebad, zu welchem Dampfboote aus der Elbe und Weser fast täglich die seine Welt des deutschen Binnenlandes führen. Die armen Fischer und Vögel von Helgoland waren noch kein Gegenstand für die deutsche Romantiker, es nicht einmal ein ordentliches Seebad war eingerichtet, sondern nur spärlich kam eine kleine Anzahl Gäste berüber, die meist kurze Zeit verweilten und zu Haus dann von der roten Klippe und ihrem Beobachtern, von der sümmlichen Seefahrt, der seltsamen Töne und den wunderbaren Höhlen und Weibern der Insel abenteuerliche Beschreibungen machten.

Der Tag war heiter; über die tiefe Bläue des Himmels spannten sich da und dort krause und langgezogene Wolkstreifen aus, am fernen Rande des Horizonts lagerte eine zackige dunkle Wolkennasse, und in der Tiefe rollte das bewegte Meer schaumprägend über die fahle rote Felsenlager, die es in seinem ewigen Wogentanze glatt gewaschen hatte. Ein in seinem ewigen Wogentanze glatt gewaschen hatte. Lange Zeit überblickte der junge Mann Meer und Land. Er stand wohl hundert Fuß hoch auf dem letzten Stein der Klippe, unter sich den Abgrund, über welchem der Felsen hing, nichts vor sich als die endlose Wasserfläche. Dürftige Erdstoffselder und einige große Schale mit schwarzen Köpfen, die auf den Grasplätzen festgebunden

waren, zeigten sich ihm, wenn er rückwärts sah. — Aus der Mitte der Insel stieg der Rauchsturm auf, von dessen Spitze eine Fahne mit den englischen Farben flatterte. Er warf einen finkeren Blick zu ihr endor und wendete sich ab, indem er sich auf eine grüne Stelle am Rande niederlegte und den Arm auf einen großen Stein gelegt, den Kopf in seine Hand gestützt, die ferne See und die stehende Sonne verfolgte.

In dieser einsamen und wilden Umgebung, überglänzt von dem roten Lichte, war die Gestalt des jungen Mannes wohl geeignet, ein vermehrtes Interesse zu erwecken.

Sein athletischer Körper hatte nichts von der plumpen Festigkeit und Verdicktheit, die Seeleuten eigen ist, und doch trug er einen dunkelblauen kurzen Saecus mit Hornknöpfen. Seine grauweiße Weinkleider, Kolbistiefeln, die fest an seine Füße gebunden waren, ein buntes ledernes Tuch, das lose seinen Hals umschlang, ein Hemdfragen, der weit darüber hinaus, und ein Hut mit niedrigen Kopf und breiten Krümpfen, der neben ihm lag, das alles konnte einem jungen Schiffer oder Vögel gehören, der in trüger Ruhe hier auf den nächsten Sturm wartet.

Aber die schlanken, beweglichen Formen und noch weit mehr das stolze, unruhige Gesicht widersprachen dieser Annahme. Braunes Haar fiel ihm in reichen Ringen auf Stirn und Nacken, große blaue Augen blitzten feurig in die Ferne. Es war ein Bild der üppigsten Jugendkraft, alles an ihm war wohl gemacht; stark, fest und schön trug es den Stempel der Volksgenossenschaft. Wie er auf dem Steine lag, der Wind mit seinem Haar spielte, die Sonne ihn in rote Schimmer hüllte, konnte man glauben, einer jener alten Seefähige sei wieder aufwachend, die einst aus Klippen und Inselbüden über die Meere schwärmten und denen kein Zerbrechen widerstehen konnte.

Es ist wohl möglich, daß die beiden Personen, welche

in diesem Augenblick in der Nähe des jungen Mannes erschienen, etwas Aehnliches gedacht haben. Sie waren auf dem schmalen Fels an der Südküste des Felsens langsam herbeigekommen. Eine junge Dame, deren Kopf in einem Helgoländer Hut von schwarzem Stanzstoffs überzogen war, schritt voran, in einiger Entfernung folgte ein alter Herr, der sich auf seinen Stoch stützte.

Plötzlich stand die Dame still, denn kaum zehn Schritt von dem Liegenden bemerkte sie ihn erst hinter der Senkung des Rückenrandes und neugierig forschend musterte sie den Fremdling, dessen Gesicht ihr abgewandt war.

„Was gibt es da, Nina?“ rief der alte Herr, der ihr Stillstehen bemerkte.

In demselben Augenblick wendete sich bei dem Schall der Stimme der junge Mann um und mit einer leichten Bewegung war er auf seinen Füßen.

„Ich habe Sie erkannt“, sagte er, sich verbeugend.

„Heinrichsweeg“, erwiderte die Dame erröthend, „aber wir haben Sie in Ihren Betrachtungen gefehlt.“

„Keine Betrachtungen“, sprach er lächelnd, „sind schwerlich so erster Art, um eine solche Erklärung nicht gern zuzulassen. Ich bin hier heraufgekommen, um Alltägliches zu sehen: das Sinken der Sonne, das Meer mit seinen ewigen Wellen, und hatte höchstens ein paar Fragen an den Himmel zu tun, der plötzlich in ganz anderer Weise mir geantwortet hat.“

„Darf ich wissen“, sagte die Dame, ihn freundlich anblickend, „welche Fragen Sie dem Himmel zu stellen hatten?“

„Ich fragte ihn, was für Wetter er mir zunächst schenken würde.“

„Und was hat er geantwortet?“

„O! er hat mir jedenfalls das Schönste in Aussicht gestellt.“



keigenossen hat. Ob diese Kurse eingerichtet wurden, war der bekannte Genossenschaftler Professor Staudinger-Tormstadt damit beauftragt worden, in Deutschland und England Fortschritte für sie zu machen. Ihr Ergebnis hat er in einer Broschüre niedergelegt, die im vorigen Frühjahr unter dem Titel erschien: 'Kurse Ueberblick über das gesellschaftliche Bildungswesen' (Darmstadt, Verlagsbuchh. H. v. S. 1913). Diese Broschüre ist nicht nur noch völlig den früheren Geist des Gegenstückes zur Sozialdemokratie, dessen Ueberwindung hat erst in den letzten Monaten zu erleben begonnen, sondern in ihrem Anfang finden sich auch theoretische Auseinandersetzungen, die sich fast in allen wichtigen Punkten in Gegensatz zu dem stellen, was bisher innerhalb der Arbeiterbewegung als ihre wissenschaftliche Grundlage anerkannt war. Staudinger entwickelt hier Theorien, die sich nach meiner Erinnerung unwiderröflich eng mit dem denken, was vor manig und mehr Jahren schon Ernst Busch in einem Buche über die soziale Frage und ihre Lösung entwickelt hat. Uebrigens hat ähnliches, was Staudinger in der genannten Broschüre darlegt, auch schon Kaufmann in früheren Jahrgängen des Konsumgenossenschaftlichen Jahrbuches aus-einandergelegt. Ich teile das alles nur mit, nicht weil ich es für unbedingt notwendig halte, doch solche ökonomische Darlegungen & la Staudinger abtrottel unterdrückt werden müßten, sondern weil auf den nun inzwischen eingerichteten Kursen derselbe Staudinger über Nationalökonomie liest und die Verbindlichkeit sehr nahe liegt, daß er dort Kenntnis ausführlich vorbringt, was er in seiner Broschüre nur kurz skizzierte. Es ist mir zwar trotz mehrfacher Bemühungen nicht möglich gewesen, einen Einblick in den Gedankengang seiner Kursvorträge zu erhalten; ich kann also in dieser Beziehung nur Vermutungen aussprechen. Gerade deshalb aber scheint mir das Ganze seitens der Mitglieder der Konsumvereine durchaus prüfungswert. Die Parteigenossen, die die erdrückende Mehrzahl der Mitglieder der Konsumvereine stellen, haben ein Recht darauf, zu wissen, was in den Kursen ihren von ihnen gewählten Angehörigen gelehrt wird, und zu erwarten, daß das Gelehrte in einem höheren Sinne im Einklang steht mit den sonstigen wissenschaftlichen Erkenntnissen, auf denen die gesamte moderne Arbeiterbewegung fußt und die bis heute unanfechtbar geblieben sind. Jedenfalls, wie immer man zu dieser ganzen Kursangelegenheit materiell auch stehen mag, hat man in ihr ein Beispiel dafür, daß in der Tat wichtiger Stoff genug für die Mitglieder vorhanden ist, um dauernde Kontrolle in dem oben geschilderten Sinne zu üben.

Wir sind jedenfalls gewiß, daß eine solche Tätigkeit der Mitglieder am schnellsten das freundschaftliche Verhältnis zwischen Konsumvereinen und Partei herbeiführen wird, das in beider Interesse durchaus nötig ist. Besonders hilft auch der bevorstehende Genossenschaftstag in dieser Beziehung ein gutes Stück vorwärts.  
(„Neue Zeit“)

**Parteinachrichten.**

**Die Anklage gegen Vordardt und Leinert.** Die Genossen Vordardt und Leinert haben soeben in dem gegen sie wegen angeblichen Hausfriedensbruchs und Widerstandes gegen die Staatsgewalt eingeleiteten Verfahren die Anklage schriftlich erhalten. Sie enthält nur eine Schilderung der Vorgänge im Abgeordnetenhaus am 9. Mai. Den Nachweis der Behauptung, ob Gen. Vordardt befehligt war, im Saale zu bleiben, und ob die Schutzleute sich in bedrückter Ausübung ihres Amtes bei ihrem gewaltthätigen Vorgehen gegen die Abgeordneten Vordardt und Leinert befaßten, hat sich der Staatsanwalt erlassen, ebenso die Prüfung der Frage, ob sein Vorgehen mit dem § 105 und 106 Str.-G.-B. im Einklang stehe.

**Gewerkschaftliches.**

**Ein tüchtiger Bergmann.** Die „Steeler-Zeitung“ (Zentrumsblatt) bringt in ihrer Nummer vom 8. Juni einen Artikel, überschrieben „Unser Bonifaziusfest“. Ein Abschnitt dieses Artikels ist einem Vize, vermutlich dem Präses des Bonifaziusvereins gewidmet. Es heißt da: „Interessant war der Werdegang des Herrn Vizers, mit einer gewissen Vermirrung, die genügend andeutete, daß die Antwort sie herbeizuführen, aber mit einem kalten und messenden Blick wandte sich die Dame zu ihrem Begleiter um, der jetzt nahe bei ihr war.“

„Hier ist ein Herr, lieber Vater,“ sagte sie, „der uns für morgen zu unserer Reise das beste Wetter verspricht.“  
Der alte Herr zog den Hut und musterte scharf den Fremden, der sich vorbeugte.  
„Nun,“ sagte er, „Sie scheinen ein Seemann zu sein, und aus solchem Munde hat ein Urteil über Wind und Wetter Gewicht. Glauben Sie, daß das Meer ruhig sein wird?“  
„Ich glaube wenigstens nicht, daß es morgen allzuböse bläst. Die Wand dort im Westen und die Windstreifen über uns deuten jedoch an, daß es leicht etwas unruhiger hergehen kann, als heut.“  
„Und doch verkünden Sie gutes Wetter?“ rief der alte Herr.  
„Gutes Wetter noch meinem Geschmod,“ erwiderte der junge Mann. „Ich liebe es nicht, wenn die Segel schlief an den Masten hängen. Es geht dem Meere so, wie dem Leben. Dem einen gefällt das ruhige, stille Tobingeleiten, dem anderen der Sturm, der auf seinen Flügeln, ihn davon führt.“  
„Zum Schiffbruch,“ sagte der alte Herr, ironisch lachend.  
„Man kann Schiffbruch leiden im stillsten Wasser,“ erwiderte der junge Mann, „aber in idyllischer Ruhe mitten im Sumpf steden bleiben und umkommen.“  
„Geh zurück, Vize,“ rief der alte Herr, als das Fräulein einige Schritte gegen den Rand der Klippe tat. „Es ist unthunlich dort, der rote Thon bröckelt ab. Dies ganze Korallen mit seiner Erdothellen und Gammeln wird in ein-

der Zeit, was ein Bergmann leisten kann. Nach der Militärdienstzeit fing er als Bergmann an. Jede Hugo an zu sparen, um es möglich zu machen, Priester zu werden. 26 Jahre alt, hatte er 3000 (dreitausend D. M.) Mark erspart. Er verlor im Monat bis 39 Schichten, habierte während der freien Zeit und nichts, besuchte Gymnasium Universitäts und — hat sein Ziel erreicht.“

Der da weiß, was es heißt, Bergmann zu sein, wird höchste Bewunderung für dieses Phänom von Bergmann haben, der täglich durchschnittlich 11 Stunden schwere physische Arbeit leistete, in der freien Zeit und nichts studierte, das Gymnasium und die Universität besuchte und bei alledem 3000 Mark sparte. Gegen diesen Wunderbergmann sind die jetzigen Vergleute die reinen Lächerliche und Faulpelze. Wenn der Herr Vize als Bergmann in seiner doch sehr kurzen freien Zeit so viel an seiner geistigen Ausbildung tun konnte, muß er während der Schicht gelideten haben. Nur so ist das Verhalten von 39 Schichten monatlich zu verstehen. Von einem solchen „Bergmann“, sind aber die Grubenarbeiter von heute nicht erbaut.

**Alle Arbeiter.** Der Textilarbeiterverband tritt am 17. Juni in Stuttgart, zu einer Generalversammlung zusammen. — Der Färberzweig in Seimbrechts (Bayern) ist mit Erfolg benudet worden. Die Mindestlöhne wurden pro Tag um 25 Pfg. erhöht; der Mindestlohn beträgt nun 2,70 M. Arbeiter, die bereits einen höheren Lohn erhielten, erhalten ebenfalls 25 Pfg. Zulage pro Tag. — Der Stufarbeiter in Bremen endete nach achtwöchigem Kampfe mit vollem Erfolge für die Arbeiter und mit der Erringung des Achtstundentages. Es wurde tariflich festgelegt, daß bis 1. November 1912 bei 8stündiger Arbeitszeit 80 Pfg., von da ab bis 1. Juli 1913 bei 8 1/2stündiger Arbeitszeit 85 Pfg. und vom 1. Juli 1913 bis 30. Juni 1914 bei 8stündiger Arbeitszeit 90 Pfg. Stundenlohn gezahlt werden müssen. Auch die Lebensforderungen wurden größtenteils bewilligt. Der Lohn für Hilfsarbeiter beträgt 10 Pfg. weniger. — Wesentlich beeinflusst wurde die Haltung der Unternehmer durch den Beschluß der dreimähtigen Maurer; bei allen in ihr Tag schlagenden Arbeiten, für die durch Spezialverträge der Achtstundentag anerkannt ist, weigern sich die Maurer, unter deren Lohn zu arbeiten. Der Lohn der Maurer beträgt jetzt nur 71 Pfg. pro Stunde.

**Aus dem Lande.**

**Oldenburg, 15. Juni.**

Die Parteiverammlung für Stadt und Stadtgebiet findet nicht am Mittwoch, sondern am Freitag den 21. Juni, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftsbaus statt. — Für Mittwoch den 19. Juni, abends 8 1/2 Uhr, ist eine außerordentliche Kartellstellung einberufen.

Die allg. Christenversammlung der Stadt Oldenburg hält am Montag den 17. Juni, abends 8 1/2 Uhr in der „Union“ ihre Generalversammlung ab zur Rechnungsablage 1911.

Der Konsumverein hat sich an der Ausstellung der Konsumgenossenschaften gelegentlich der General-Versammlung des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine in Berlin am 15. Juni beteiligt. Zur Ausstellung kommt die Eigenproduktion des Vereins an Wädeln, Schlahterlei- und Wädelreizeugnissen in einem besonders dazu errichteten Jogen. Ammerländischen Bauernbaus.

**Raul- und Klauenzeuche.** Die neueste, vom Landesoberkrieger, Veterinärarzt Dr. Grebe, im Landwirtschaftsblatt veröffentlichte Ueberfahrt über die Ausbreitung der Raul- und Klauenzeuche im Herzogtum Oldenburg verzeichnet für die Zeit vom 30. April bis 4. Juni 1912 folgende Ziffern: Am 29. April waren verendet 29 Gemeinden mit 109 Gehöften. Neu betroffen wurden vom 30. April bis 4. Juni 8 Gemeinden mit 145 Gehöften, und es blieben, nach Abzug der Fälle, in denen die Zeuche erloschen ist, am 5. Juni 28 Gemeinden mit 134 Gehöften verendet. Diese verieten sich wie folgt: Stadt Oldenburg 1 Gehöft; Amt Oldenburg: Gemeinde Schmitze 2, Gemeinde Wardenburg 1, Gemeinde Hatten 2; Amt Westerstede: Gemeinde Zwischenahn 1; Amt Butjadingen: Gemeinde Ranngarden 1; Stadt Delmenhorst 2; Amt Delmenhorst: Gemeinde Has-

gen hundert Jahren von Wellen und Stürmen verschlungen sein.“  
„So werden wir es schließlich erleben,“ erwiderte das Fräulein scherzend.  
„Und was du nicht zu erleben glaubst, ficht dich nicht an. — Das heißt gelprochen, wie eine echte Tochter Gwas.“  
„Eder wie ein Minister der auswärtigen Angelegenheiten eines absoluten Königs,“ fiel der junge Mann ein.  
Die Dame lachte lebhaft auf, der alte Herr aber machte ein abweisend ernsthaftes Gesicht, und musterte den Sprecher nochmals von Kopf zu Fuß.  
„Wenn Sie Mut haben,“ sagte dieler zu dem Fräulein, „und mir die Hand geben wollen, so können sie dreist auf den äußersten Rand der Klippe treten. Ihr Vater hat recht, es ist ein falscher Boden, falsch wie Glud und Größe des Volks, das hier einst wohnte, oder wie Glud und Freiheit aller Völker. Aber an dieser Stelle ist der Felsen fest; die Säule reicht fast bis hinunter ans Meer, das eben mit der Flutwelle in die Kluffe stürzt, die es unten eingewühlt hat. Fühlen Sie, wie der Boden zittert? Die Geister der Vernichtung sind geschäftig. Gamlets alter Meilwurf wühlt überall. Doch, was will das sagen. Die Spanne Zeit, die uns gegeben ist, sollte eigentlich keine Furcht vor der Möglichkeit einer Abfärzung ankommen lassen.“  
Er hatte dem Fräulein die Hand geboten, die sie annahm und sich willig bis auf den äußersten Zein führen ließ. Da standen sie beide dicht an dem senkrechten Abgrund und hinter ihnen hielt der alte Herr den Atem an und stampfte nur leise mit dem Stofe auf den Boden, aus Furcht, sein Schelten und seine Heftigkeit könnten ein Unglud herbeiführen. Der schöne stolze Mann mit dem fähigen Gesicht streckte den Arm aus und wies auf die abgehängenen Felsenlager, welche auf eine halbe Meile weit in mächtigen Riffen um die rote Klippe liegen. „Sie fragen mich,“ sagte

bergen 2, Gemeinde Suhr 11, Gemeinde Gandersee 8, Gemeinde Jude 1, Gemeinde Alteneich 1; Amt Wildeshausen: Stadt Wildeshausen 1, Randgemeinde Wildeshausen 8, Gemeinde Grodenhausen 2, Gemeinde Quinlöfen 1, Gemeinde Döllingen 10; Amt Becht: Stadt Lobne 1, Gemeinde Goldenstedt 1, Gemeinde Bafum 5, Randgemeinde Lobne 5, Gemeinde Dinfalge 3, Gemeinde Tamme 1, Gemeinde Guldorf 4; Amt Cloppenburg: Stadt Cloppenburg 37, Gemeinde Kranenbort 7, Gemeinde Elmstedt 2, Gemeinde Garpeln 7, Gemeinde Effen 6. Zeudenfeier sind zur Zeit die Städte Barel und Jever und die Kemter Barel, Jever, Rüstingen, Brufe, Eioleth und Friesouthe.

Delmenhorst, 15. Juni.

**Sozialdemokratischer Verein.** Eine Mitglieder-Versammlung des sozialdemokratischen Vereins findet am Mittwoch den 19. Juni, abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des Wirts S. Meier, Koppelstraße, statt. Wegen äußerst wichtiger Tagesordnung ist das Erscheinen aller Mitglieder dringend erwünscht. Das Mitgliederbuch ist vorzulegen.

Die sozialdemokratischen Ortsvereine des 3. oldenburgischen Reichstagswahlkreises werden daran erinnert, daß das Geschäftsjahr der Partei bis zum 30. Juni läuft und bis dahin alle Einblendungen geregelt sein müssen. Beiträge für das laufende Quartal werden spätestens bis zum 6. Juli ermahnt.

Auf das Schüler-Sportfest am morgigen Sonntag im Delmenhorster Schützenhofe machen wir nochmals aufmerksam. Der Delmenhorster Turnbund veranstaltet das Fest für den ganzen Nordwestbezirk des Arbeiter-Turnerbundes. Die Beteiligung auswärtiger Turner und Schüler wird daher recht groß sein, jedoch etwa 1000 Schüler an den Spielen beteiligt sein werden. Platzkarte pro Person 10 Pfg. an der Kasse zu haben.

Zwiflingen, 15. Juni.

Ein neuer Koliatler. In dem nahe bei Zwiflingen liegenden Stodsdorf haben wir jetzt auch einen fähigen Piloten, der demnächst die Rüste bezuzigen will. Der junge Monteur Rathkamp, früher bei den kaiserlichen Licht- und Wasserwerken in Detmold angestellt, arbeitet jetzt an einem Aeroplan, bei dem eine von ihm erfundene Einrichtung, die das Herabstürzen und Landen weniger gefährlich macht, eingebaut wird. Augenblicklich wird der von dem Kumpeler bezogene Motor eingebaut. Die Flugmaschine ist in der großen eisenlichen Scheune untergebracht. Der Aufstieg, Probe- und Schauliegen, wird in kurzer Zeit erfolgen.

**Kleine Mitteilungen aus dem Lande.** Eine unanbringliche Postanweisung vom 18. November 1911 über 9 Mark lagert bei der Oberpostdirektion in Oldenburg. Der Empfänger der Anweisung wird aufgefordert, den Geldbetrag in Empfang zu nehmen. — Der Angehörige ist vorerzogen nachmittag ein auf der Schiffwerft von Friedrich u. Co. in Giesowarde beschäftigter Handwerker. Der Mann, dem das Bein bei dem Unfall gebozen war, wurde mit dem Zuge nach Nordenham befördert und dann mit dem Kranenwagen zum Kranenbau geschickt. — In Wildeshausen wurde Einbruch in die Kleingewerke verübt und die Eperleise durch den Vandalenbruch wurde die dem Besizermeister im Wert von 100 Mark aufgelegte Gefängnisstrafe von 6 Wochen in eine Geldstrafe von 300 Mark umgewandelt. Der letzte des Wohngrund bei Rodenkirchen verurteilt haben. — In Elmstedt wurde dieser Tage abends ein junges Mädchen entfallen und zu vernünftigen verführt. Durch herbeigekommene Leuten wurde der Beil dingfest gemacht. — In die Grasgasse von Tage zu Tage liegen Vase anhalten dürfte, ist man der Errichtung einer direkten Verladebrücke am Rufenhafen näher getreten.

**Aus aller Welt.**

Der schuldige Ziegenbock. Bei Kitz in Tirol sprang ein Ziegenbock vor das Automobil des praktischen Arztes Dr. Walther aus Leoni (am Starberger See). Der Arzt, der selbst lenkte, wollte dem Tier ausweichen. Hierbei rannte der Kraftwagen gegen eine Mauer und schlug um, so daß die Anlassen herausgeschleudert wurden. Der Arzt und seine Frau erlitten so schwere Verletzungen, daß sie im Schnellzug nach München ins Kranenhaus gebracht werden mußten. Der Chauffeur und ein weiterer Fahrgast kamen mit leichten Verletzungen davon.

er, „was ich mit dem Vergleich über die Richtigkeit der Größe und des Glücks des Volkes meine, das einst hier wohnte? Sehen Sie diese Insel, die einst so groß war, doch fünfzig Dörfer darauf standen. Nichts ist von ihr geblieben, als dieler kleine tief unterwundene Berg, der langsam zusammenstürzen und verschwinden wird. Dort hinter uns aber, weit am ganzen Saume des Horizonts der deutschen Rüste, hat vor wenigen hundert Jahren noch ein freies und edles Volk gelebt. Sein Land ist von den Fluten verschlungen worden, seine Freiheit ist verloren gegangen, sein Glud und seine Größe lebt nur noch in Sagen und Liedern. Die Reste seiner Kinder aber halten treu und fest an dem mitterlichen Boden; sie kämpfen einen unglücklich furchtbaren Kampf um jede Spanne Breit, und selbst diese arme Klippe, auf der nicht wachsen und gedeihen kann, die der Sturm sohl fest und der Wellenstand überfließt, wird immer noch von ihnen festgehalten, bis der letzte Stein zusammenbricht.“  
„Wo liegt Deutschland?“ fragte das Fräulein.  
„Dort,“ erwiderte er. „Von den achtunddreißig Vaterländern ist nichts zu sehen, als Rebel; hier aber,“ fügte er lachend hinzu, indem er nach dem Westumstrich von der Fahne zurückschickte, „wobeln wir in der Freiheitsfonne Alt-Englands.“  
„Schmachvoll genug,“ sagte die Dame stils.  
„Empfinden Sie das?“ rief er lebhaft.  
„Wie sollte ich es nicht empfinden,“ erwiderte sie. „Diese Insel gehörte einst zu uns; man hat sie uns entziffen. Ein fremdes Volk hat seine Fahne hier aufgepflanzt. Dies böhmische, unerzählliche England, das Böller unterdrückt und beraubt, so weit die Sonne reicht, ist immer Gegenstand meines Abhweues gewesen. Könnten sie hinauf und das goldige Licht da oben herunterholen, sie würden es sollweis und pfundweis allen Beratern verkaufen und einen kostbaren Handelsortikel daraus machen.“  
(Fortsetzung folgt)



# Norddeutsches Volksblatt

## Sokales.

**Rüstringen, 15. Juni.**

**Armenkommission.** Am Freitag den 21. Juni, nachmittags 3 1/2 Uhr, findet im Rathsaule Wilhelmshavener Straße eine Sitzung der Armenkommission statt.

**Der Bauverein Rüstringen** hielt gestern abend im „Tivoli“ eine außerordentliche Generalversammlung ab. Durch die beschlossene Anstellung eines besoldeten Vorstandsmittgliedes machte sich die Veränderung einzelner Paragraphen des Statuts und der Geschäftsanweisung für den Vorstand notwendig. Alle von der Verwaltung vorgeschlagenen Veränderungen wurden einstimmig angenommen. Um den ausgeschriebenen Voten hätten sich nur zwei Genossen bemerkt. Gewählt wurde der bisherige Kassierer Herr Kreischmer. Mitgeteilt wurde noch, daß seitens des Stadtmagistrats der Einspruch gegen den Bau von 3 Häusern der bisherigen Traps zurückgezogen ist. Es wird also ermöglicht, zum 1. Januar 41 Wohnungen, und bis zum 1. April n. Z. weitere 24 Wohnungen bezugsfertig herzustellen. Angeregt wurde der Erwerb eines weiteren Geschäftsanteils durch die einzelnen Genossen. Schließlich wurde noch gebeten, darauf zu achten, daß die Anlagen der Genossenschaft geordnet werden, ebenso seien die Ränder von den Neubauten herzubehalten.

**Verurteilung eingeleitet** hat gegen das Urteil des Schöffengerichts Rüstringen der Lagerhalter des Konsumvereins, Herr Joh. Ahlers.

**Nachstehende Apotheken** haben am Sonntag nachmittags und in der Nacht zum Montag offen: Noler Apotheke in Wilhelmshaven und Haren-Apotheke in Bant. (Sonntag vormittags sind alle Apotheken geöffnet.)

**Wilhelmshaven, 15. Juni.**

**Frachtförderung nach Wangerooz und Helgoland mit Lloyd-Dampfern.** Die Beförderung von Frachten nach und von Wangerooz und Helgoland verurteilte bisher den jährlichen auf Wangerooz und Helgoland interessierten Wilhelmshavener Geschäftsleuten durch die weiten Wege zwischen Wilhelmshaven-Rüstringen und der Anlegestelle der Lloyd-Dampfer neben großem Zeitverlust auch sonstige Unannehmlichkeiten. Um diesem Uebelstand abzuhelfen, hat auf Anregung des Norddeutschen Lloyd die Großherzoglich Oldenburgische Eisenbahn-Direktion beschlossen, die mit Lloyd-Dampfern zu bedeckenden Frachten für Wangerooz und Helgoland auf Wilhelmshaven-Bahnhof zu expedieren. Alle nach Wangerooz und Helgoland bestimmten Frachten sind daher für die Folge mit den vorrichtungsmäßig ausgefüllten Frachtbriefen so frühzeitig auf der Frachtabfertigungsstelle am Bahnhof anzuweisen, daß deren Abfertigung zum Hafenverbindungszug ab 8 Uhr prompt erfolgen kann. Desgleichen sind alle von Wangerooz und Helgoland kommenden Frachten und Vorkünder bei derselben Dienststelle am Bahnhof in Empfang zu nehmen. Alle Lieferanten, wie Schlächter, Walfischhändler, Gemüsehändler und sonstige Interessenten seien hierdurch auf diese Beförderungsveränderung hingewiesen.

**Schöffengericht.** Durch unzeitige Handlung öffentliches Aergernis erregt hat der Werführer M. Da der Sachverständige, Herr Dr. R., befand, daß der Angeklagte infolge einer Krantheit Schmerzen haben konnte und in diesen Schmerzen nicht wachte, was er tat, außerdem der beobachtende Schyumann die Tat erst gesehen ließ, bevor er eintritt und überdies die einzige Verles ist, die sich gegen ihn hat, sprach das Gericht den Angeklagten frei. — Der Prozeßführer S. hat sein Geschäft auf kurze Zeit unbeanstandigt auf der Straße stehen lassen und wird dafür mit 1 Mark Strafe belegt. — Der Arbeiter Th. hat beim Abholen der Aborttonnen etwas auf den Hof geschüttet und muß dafür 1 Mark Strafe zahlen. — Der Gärtner R. ist nicht pünktlich zur Stelle und darf dafür die Kosten für einen neuen Termin tragen, außerdem wird Vorkünderung verurteilt. — Der Restaurateur W. hat die Kustorsteuerverpflichtung nicht rechtzeitig bezahlt und wird deswegen mit 1 Mark Strafe bestraft. — Die Ehefrau des Stellens Sch. soll durch lautes Schreien einen Menschenkauf verurteilt haben. Die Beweisaufnahme ergibt jedoch, daß die die Anzeige erstattende Frau die Angeklagte bedroht hat und in dieser Not hat sie um Hilfe gerufen, sie wird deshalb freigesprochen. — Der Zimmermeister R. soll sich in zwei Fällen des Betruges schuldig gemacht haben, indem er auf den Namen des Bauunternehmers W. zweimal Corbaltolonen holen ließ. Da R. für W. Arbeiten ausführte, nimmt das Gericht an, er habe in gutem Glauben gehandelt und spricht ihn frei.

**Die Wilhelmshavener Volksschulen** machten gestern den üblichen Sommerausflug nach Barel und anderen Orten. Bei fröhlichem Regen und dürfte sich mancher der kleinen Ausflügler sich einen ordentlichen Schnupfen bei der Spazierfahrt geholt haben. An die letzte Lehrerschaft mühten wir bei dieser Gelegenheit die Anfrage richten, ob der Ausflug unbedingt an diesem Tage veranstaltet werden müßte. Bestimmt festgelegt scheint er nicht gewesen zu sein, denn die Kinder mühten wie gewöhnlich um 8 Uhr mit den Bäckern antreten, wurden aber sofort wieder nach Hause geschickt mit dem Bescheid, sich für den Ausflug zurecht zu machen. Wenn es nun aber in der Nacht so geregnet hat, wie in der verfloßenen, und der Himmel hängt grau in grau und öffnet in kurzen Zwischenzeiten seine Schleusen, so sieht man die Kinder nicht ins Freie und läßt sie Gefahr laufen, an der Gesundheit Schaden zu nehmen. Nach regnen lassen können sie sich auch zu Hause. Mit den Werten der Ausflugsleiter wird doch stets verabredet: Wind und Wetter vorbehalten! — Die Kleinsten, die mit dem Mittagsguge fahren

sollten, sind vernünftigerweise wieder nach Hause geschickt worden.

**Ernst ausbrechen** versuchte der Torpedomaschinenmaat Wba gestern morgen, wurde aber daran verhindert. Wba hat befallig den Zünder des beim Amtshauptmann Ahlhorn in Rüstringen verblüht und versuchte schon einmal auszubrechen. Wegen des ersten Ausbruchversuchs, d. h. wegen Beschädigung fiskalischen Eigentums (er hatte ein paar Steine aus der Mauer gebrochen) erhielt er 14 Tage Arrest.

## Nus aller Welt.

**Das Urteil der Schweizer.** Wie dem „Figaro“ aus bester Quelle berichtet wird, hat die Verwaltung der Westbahn beschlossen, vom 15. d. M. ab Wagen für „Nichtprediger“ einzustellen, d. h. für solche Reisende, die auf der Fahrt von Wetzsteinen nicht angeprochen werden wollen. Es werden also auf der Westbahn in Zukunft neben Abteilen „für Damen“, „für Nichtprediger“, „für Raucher“, „für Reisende mit Hund“, auch solche „für Nichtprediger“ vorhanden sein. Man wäre verlost, die Radfahrer für die Erfindung eines Zwischwagens zu halten, wenn nicht ganz genaue Einzelheiten über die Linien angegeben wären, auf denen die Neuerung zur Durchführung gelangen soll. Namentlich handelt es sich um die Linie Paris-Rantes. Der „Figaro“ hält es für ausgeschlossen, daß die Neuerung einen längeren Bestand haben wird. Wir glauben dagegen, daß eine solche Einrichtung, wenn sie wirklich getroffen würde, von vielen mit Freude begrüßt werden wird. Denn es ist zweifellos eine wahre Erholung für viele in ihrem Beruf übergetretene, nervöse Menschen, einmal Ruhe zu haben vor dem vielfachen den Gedräng zu mancher lieben Reisegefährten.

**Der ehemalige Regierung des Kaisers.** Man schreibt der „Frankf. Ztg.“ aus einem bekannten steirischen Badeort: Am Anfang der Kaiser-Wilhelm-Bromenade, dort, wo der Weg nach einem Café abweicht, sind Tafeln zu lesen, auf denen das betreffende Lokal empfohlen wird. Um aber die Wirkung seiner Anpreisung zu verstärken und dem Publikum mit einem ganz besonderen Lockmittel aufzuwarten, hat der Anhaber folgende inhaltsschwere Bekanntmachung auf die Tafeln malen lassen: Restaurant Café Z., Besitzer K. J., ehemaliger Regierung Kaiser Wilhelms I. — Was doch so alles als Reklame für den Bierbetrieb dienen muß.

**Aushebung einer Wiener Spielhölle.** Unter großen Schwierigkeiten und einem ungewöhnlichen Polizeiaufgebot wurde in der Praterstraße in Wien eine Spielhölle ausgehoben. Es gelang, 35 Personen in einem Kaffeehaus bei verbotenen Spielen zu ertappen. Da bekannt war, daß sich in der Spielergesellschaft auch sehr gewalttätige Individuen befinden, waren etwa 50 Polizisten und Detektivs aufgeboten worden, von denen ein Teil das Kaffeehaus umstellte. Die übrigen Polizisten drangen mit vorgehaltenem Revolver in das Zimmer ein. Zufällig setzten sich eine Reihe von Spielern zur Wehr, schloßerten Gläser und Sessel gegen die Polizei, und einer von ihnen richtete seinen Revolver auf die Beamten. Die ganze Gesellschaft wurde schließlich verhaftet, und 2 Spieler wurden wegen Gewalttätigkeit dem Landesgericht eingeleitet.

**Ein Ehebrach in Rom.** In römischen Jagdgärten hat sich vorgestern, wie dem „S. T.“ gemeldet wird, ein erschütterndes Ehebrach abgepielt. Vor dem Richter erschienen der bekannte Turiner Maler Luigi Rossini und seine Gattin Manolita de Wdoga, eine geborene Chilem, um wegen unbekannter Motive die Trennung zu beantragen. Kaum hatte die etwa vierzigjährige blendende schöne Frau das Protokoll unterzeichnet, so stürzte der Gatte auf sie zu und umarmte sie leidenschaftlich. Damo gab er einen Revolver aus der Tasche und schloß sich vor den Augen des Richters und der Frau eine Kugel ins Herz. Der Armistie, der die Trennung von seiner angebeteten Gattin nicht überleben wollte, brach tot zusammen, während die Frau in Krämpfe fiel. Rossini war ein sehr begabter Aquarist; seine Gattin war eine geliebte Frau, die Rossini auf Reisen kennen gelernt. Sie genoß als Pianistin einen großen Ruf und gab bei der Jettenerfeier Wists in Rom ein großes Konzert. Der Grund der Trennung, also auch des Selbstmordes Rossinis war ein Liebesverhältnis, das die Frau zu dem Redakteur eines römischen Musikblattes unterhielt. Rossini hatte das Paar unlängst zu Hause im jährlichen Besuchen überfallen und den Freund seiner Frau hinausgeworfen. Daraus verließ ihn die schöne Manolita und der Maler verließ in Trübsinn, der schließlich zur Verzweiflung wurde. Die Dame war, obgleich von hilenischer Abstammung, in Stockholm geboren und in erster Ehe mit einem reichen Schweden verheiratet.

**Nordseejagd.** Gestern wurde gegen die Witwe des früheren Ministerpräsidenten Generals Ranu in Bukarest ein Nordseejagd durch einen seiner früheren Diener unternommen, der sie ertrotzeln wollte, nachdem er für 15000 Francs Schmuckstücke gestohlen hatte. Der Täter wurde verhaftet.

## Vermisches.

Die Eltern großer Italiener. Wie der römische Korrespondent des „Berl. Tagebl.“ seinem Blatt schreibt, hat der bekannte Schriftsteller Onorato Roux bei Venedig die Biographien berühmter zeitgenössischer Italiener veröffentlicht, ein Werk, dem höchst interessante Einzelheiten zu entnehmen sind. Nicht weniger als zwei Drittel der von Roux erwähnten zweihundert berühmten Männer sind von armer oder gar von ärmlicher Herkunft. Der berühmte Astronom

Chiaparelli war der Sohn eines Ziegelbrenners, der demokratische Parteiführer und spätere Minister Vaccarini der Sohn eines Hausierers, der Schöpfer der modernen italienischen Flotte, Benedetto Brin, der Sohn eines Portiers. Der Vater des Neapler Philosophen und Gelehrten Bovio war Erdbauer, der des heute so viel genannten Politikers und Kriminalisten Enrico Ferri Magazinaufseher, der des jüngst verstorbenen Justizministers Gianuario Fischbacher, der des großen Philanthropen Monfignore Bonomelli Feldarbeiter, der des im Duell gefallenen Dichters und Parlamentarier Felice Capalotti Schreiber ohne einen Pfennig Geld, der des bekannten Biologen von Bologna, Professor Trombetti war Handwerker. Dasselbe in der Kunstwelt: Verdis Vater war Torfwirt, Mascagnis Vater Bäcker, der Vater des heute nicht nur in Italien, sondern in der ganzen Welt bekannten genialen Berometer Makers Angelo Dall' Oca Bianca war Wagenbauer, die Duse, die Ristori und Tommaso Salvini stammten aus dem allerbescheidensten Theaterrudern, der Orientmaler Jonaro war Maurer wie Lenbach und Giovanni Segantini hütete gar die Schweine wie Papst Sixtus V. Der Verfasser hätte übrigens auch noch Pius X. aufnehmen können, dessen Vater Landbriefträger war, und dessen Familie noch heute ein kleines Dorfwirtshaus besetzt. Oder den in den ersten Kriegsmontaten verstorbenen italienischen Admiral Aubry, dessen Vater gar in Neapel das Publikum rosierte. Ein Weter, das Herr v. Geeringen und den Seinigen geradezu Tränen entlockt hätte, aber bei den leitenden Kreisen des italienischen Kriegs- und Marineministeriums keinerlei Anstoss erregte. — Die Konsequenz, die aus diesen Tatsachen hervorgeht, haben wir schon oft genannt: sie heißt, den Weg zur höchsten Bildung jedem öffnen.

**580 Mark Einkommen in der Minute.** Neulich erschien Rockefeller als Zeuge vor Gericht und mußte Auskunft geben über seine Beteiligung und sein Verhältnis zum Standard Oil Trust, vor allem aber über die Beziehungen des Trusts zu zahlreichen Nebenbesitzungen. Bei dieser Gelegenheit erzählte man Näheres über das Einkommen Rockefellers und über sein Vermögen. Er selbst ließ sich erkläre, er könne genaue Angaben über sein Gesamtvermögen nicht machen, er könne es nur schätzen und schätzte auf 40 Millionen wären dabei unermesslich. Aber er gab im übrigen richthaltig über alles Auskunft. Auf Grund dieser Angaben hat die Remport Nord berechnet, daß John Rockefeller heute über ein Vermögen von rund 3000 Millionen Mark verfügt. Aber der Wert schwankt täglich um ein paar Tausend Millionen, da mit jeder geringen Kursveränderung an der Börse die Werte steigen oder fallen. Rockefeller „spekuliert“ übrigens nicht; er legt sein Geld an, und wenn die Kurse sehr hoch stehen, verkauft er. Ebenso kauft er bei sehr niedrigem Kursstand und legt die erzielten Reingewinne wieder in billigen Papieren an. Der größte Teil seines Vermögens ist in Petroleum-, Eisenbahn-, Bank- und Industrieanlagen angelegt. Ähnlich ist die Anlage der Rockefeller durch das Gerichtsurteil, das seinerzeit die Auflösung des Standard Oil Trusts verfügte, ein glänzendes Geschäft gemacht hat. Mit dem Urteil gingen die Kurse der dem Trust unterstellenden Tochtergesellschaften in die Höhe, und Rockefeller verdiente dabei rund 400 Millionen. Durchschlüssig hat der Petroleumkönig ein Jahresverkommen von 240 Millionen Mark, im Jahre 1907 aber verdiente er nicht weniger als 550 Millionen. Das war ein ungewöhnlich günstiges Jahr. Gewöhnlich kann er mit einer Monatseinnahme von 20 Millionen rechnen, sein Einkommen beträgt also in der Woche rund 4 1/2 Millionen, in der Minute 580 Mark und in der Sekunde rund 950 Mark. Für wohltätige Zwecke und Bildungsinstitute hat Rockefeller bisher insgesamt 608 Millionen Mark gestiftet; das Opfer war aber nicht groß; er betreibt die Stiftungen von seinem Einkommen und tätete sein Kapital nicht an.

## Eingegangene Druckschriften.

Der Wahre Jakob hat sechsen die 12. Nummer seines 28. Jahrganges, 16 Seiten stark, erscheinen lassen. Preis 10 Pf. Prekenummern sind jederzeit durch den Verlag S. & W. Drey Nach. G. m. b. H. in Stuttgart, sowie von allen Buchhandlungen und Kolporturen zu beziehen.

## Versammlungs-Kalender.

Montag den 17. Juni.  
Rüstringen-Wilhelmshaven  
De band der Schneider. Abends 8 Uhr bei Holmeland.  
Barel.  
Verbr.-Gesangverein Borwärts. Abends 8 1/2 Uhr im Schätting Gesangstunde.

## Schiffahrts-Nachrichten.

Don 14. Juni.  
Telegramme des Norddeutschen Lloyd.  
Vold. Brandenburg, von Baltimore, gestern Doer passiert.  
Vold. Chemnitz, nach Baltimore, gestern Berkmun-Riff passiert.  
Vold. Erlangen, nach Baltin, vorgestern Baltin an.  
Vold. Hannover, nach Baltimore, gestern Philadelphia an.  
Vold. König Albert, von Genoa, gestern Remport an.  
Vold. Prinz Ludwig, von Dahlen, gestern ab Genoa.  
Vold. Prinzg Witt, nach Baltin, gestern ab Genoa.

## Wochwasser.

Sonntag, 16. Juni: vormittags 1.34, nachmittags 1.55  
Montag, 17. Juni: vormittags 2.25, nachmittags 2.43

**Arbeiter, agitiert für Eure Zeitung!**



Gemeinde Osterburg.

Betrifft Bekämpfung der Stille.

In der am Mittwoch den 19. Juni d. J., abends 7 Uhr in G. Heines Gasthause stattfindenden Versammlung der Beteiligten...

Z. V. G. Mohr.

Gemeinde Osterburg.

Am 21. Juni d. J. wird mit der Schaffung derjenigen öffentl. Wasserläufe begonnen, die einer Veranlassung unterliegen...

Z. V. G. Mohr.

Verkauf.

Verkauf von 20 Stück starke Arbeits-Pferde...



Ca. 20 Stück starke Arbeits-Pferde...

Dänen, Rüssen und hiesige Pferde...



40 bis 50 Stück große und kleine Schweine...

H. Gerdes, amtl. Kationator.

Verkauf.

Das aus der Rükfischen Konfirmations-Adressen...

Grundstück

Grundstück 27 in Rükfingen wollen wir mit geringer Anzahlung möglichst schnell verkaufen...

Reinigte Ziegeleien u. Kalklandbeimerte

Reinigte Ziegeleien u. Kalklandbeimerte (G. m. b. H.) in Wilhelmshaven, Vötelstraße 84.

Zu verkaufen

vierräumige Einfamilien-Häuser

mit 1000 Quadratmeter Land in Feldmühle bei 300 Mk. Anzahlung, Oktober bezugsbar.

Mäherer bei Joh. Schmidt, Bantter Mühle, Rükfingen.

Deutscher Arbeitersängerbund, Gau Nordwest

Bezirk X, Sitz Bremerhaven und Lehe. Dirigenten: Herr Musikdirektor R. Weiss und Herr H. Rosenbusch.

Erstes grosses Arbeiter-Sängerfest

am 13. u. 14. Juli im Volksgarten u. Colosseum, Bremerhaven.

Sonnabend, 13. Juli, abends 8 Uhr, im Volksgarten: Eröffnungs-Feier.

Gross. philharmonisches Volkskonzert

des gesamten Albert-Orchesters unter Leitung ihres bewährten Herrn Direktors Otto Albert.

Aufführungen grosser Massenbühne, Chorgesänge mit Orchester usw. Columbus, Chor u. Orchester von Becker.

Mitwirkende: Gesamtchor des Bezirks u. gesamtes Albert-Orchester. Deklamation u. Rezitation: Herr Frohmüller. Die „Columbus“-Aufführung findet im Saale statt.

Am Sonntag den 14. Juli 1912: Großer historischer Festzug

Aufstellung des Festzuges von 1/2 Uhr an auf dem Marktplatz in Lehe. Abmarsch des Festzuges punkt 3 Uhr vom Marktplatz in Lehe durch Lehe und Bremerhaven nach dem Festlokale Volksgarten.

Von 4 Uhr an: Grosse Volks- und Kinderbelustigungen aller Art.

Garten-Konzert der Albert-Kapelle, Massenbühne der Sängerinnen und Sänger des Gaus Nordwest, Auftreten der Kinderchöre.

Grosse Ball-Festlichkeiten im Volksgarten und Colosseum.

Trotz der kolossalen Aufwendungen, die dieses Fest beansprucht, doch nur kleine Eintrittspreise. Karten, nur für Sonnabend gültig, 50 Pf. Festkarten für Sonntag: Herren 30 Pf., Damen 20 Pf., Tanzabonnement 1 Mk.

Gültig für alle Festlokale. Karten sind sichtbar zu tragen u. den Anordnungen der Festordner Folge zu leisten.

Sorge die Arbeiterschaft der Unterverwerter dafür, dass dieses Fest ein Ehrentag für sie wird u. bittet um kräftigste Unterstützung Der Festausschuss.

Auktion.

Für betreffende Rechnung verkauft ich am Mittwoch den 19. d. Mts., nachm. 2.30 Uhr anst., im Rükfingener Hof, hier, Vötelstraße 22, an vorteljährliche Zahlungsfrist:

1 Garnitur Möbel, bestehend aus 1 Sofa, 2 Sesseln mit Velour Dries-Besatz; 1 Sofatisch; 1 Regulator, 1 Teppich, 1 Ovenschirm, 1 Vertikow mit Kullack, 4 Stühlen, 1 Garnitur antike Möbel, bestehend aus 1 Sofa, 1 Tisch, 6 Stühle, 1 Spiegel; 1 Ausgestrich für 24 Personen.

Es wird bemerkt, daß die Möbel noch sehr gut erhalten sind. Die am Montag den 17. d. Mts., nachm. 2.30 Uhr, angedachte Versteigerung in Rükfingen, Vötelstraße, fällt aus.

Rükfingen, den 15. Juni 1912 H. P. Harms, amtl. Auktionator.

Ferkel

haben bis zwölf Wochen alt billig zu verkaufen.

H. Neujengerdes, Galtweit, Jever, beim Bahnhof.

Fahrrad

wenig gefahren, billig zu verkaufen.

Walter, Vötelstr. 10, Eing. Gerichtsstr.

Bekanntmachung.

Wir laden mit Dienstauftrag zum 1. August d. J. einen Stadtgärtner

Severler, die Fachschulbildung haben, haben den Betrag. Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnissen und Gehaltsansprüchen erbiten wir uns bis zum 1. Juli 1912.

Rükfingen, den 12. Juni 1912. Stadtmagistrat. Dr. Zuelen.

Tüchtiger Maurerpolier auf sofort gesucht.

H. Rüter, Baugehülft, Rükfingen, Roonstraße 24.

Gesucht auf sofort 2 tücht. Malergehilfen.

L. Haars, Jockl i. S.

Gesucht auf sofort unter günstigen Bedingungen ein Maurerlehrling.

Karl Zehle, Hohenortener d. O. Mäherer bei Wilhelm Otten, Preiser, Rükfingen, Vötelstr. 20.

Gesucht für meine Schlosserei und Schmiede noch ein Lehrling.

H. Noth, Wilhelmshaven, Rükfingertstr. 115.

Gesucht eine Frau zum Weißbrotbacken.

H. Jansen, Vötelstraße.

Gesucht auf sofort ober 1. Juli ein junges Mädchen für Haus und Küche.

Schwarz, Wilhelmshaven, Bismarckstr. 5.

Junge Mädchen welche sich im Zeichnen, Zuschneiden und Nähen gründlich ausbilden wollen, können sich tags. melden bei Frau L. Rüter, Wilhelmshaven, Steier Straße 77.

Zu vermieten zweierlei Wohnung mit Hochgelegenheit. Schade, Wilhelmsh., Vötelstraße 42.

Zu vermieten zum 1. Juli ein möbl. Zimmer. Rükfingen, Vötelstr. 1, part. I.

Ausstellung für Feuerbefeuerung Burg Hohenzollern vom 16. bis 23. Juni.

Täglich geöffnet von 10-1 und 3-9 Uhr. Sonntag 16. Juni, mittags 12 Uhr Eröffnungs-Feier. Täglich um 12. 5 und 8 Uhr Vorträge. Eintritt 25 Pfennige.

Erstkl. Fahrräder

La Gummi, 1 J. Gar., 1. 65 Mk., einige gebt. Räder u. G. billig. Kuster, Wilhelmsh., Vötelstr. 19d.

Mandolinen

zu billigen Preisen Musikhaus G. Heubner, Rükfingen.

Eine Partie große Gunder Bollheringe.

30 Stück für 1 Mark. G. J. Wehrens, Bismarckstr. 98.

Rükfingener Sparkasse.

Hauptstelle: Bismarckstrasse 8 (Neuende).

Nebenstelle: Wilhelmsh. Str. 5 (Bant).

Geschäftszeit: Vormittags von 9-1 Uhr Nachmittags v. 3-5 Uhr

Zinssatz für Spareinlagen: 3/4 Prozent bei täglicher Verzinsung

Wechselparkassen. Ueberweisungsverkehr.

Strengste Verschwiegenheit in allen Geschäftsangelegenheiten. Auskunft an Steuerbehörden wird nicht erteilt.

Reparaturen von Nähmaschinen.

anerkanntester Meister und billiger. Auf Wunsch Abholung.

A. Zimmermann Wilhelmshaven.

gegenüber der Ober-Klosterkirche. Habe einen Vollen 1/2 Letten Zittler

Rümmel-Käse

etwas weich aber pikant, das Pfund zu 40 Pf., bei ganzen zu 30 Pf. abzugeben so lange der Vorrat reicht.

Dampfmaschine und Kälte-Zubehör Kopperhorn.

Rükfingen, Verl. Bismarckstr. 98.

Jeden Donnerstag Bettfedern-Reinigung.

Georg Aden. Bettengeschäft.

Kinderwagen

mit Gummireifen zu verkaufen. Rükfingen, Bismarckstr. 116.

Ein Hund

in gute Pflege zu geben. Näheres erfragen im Colosseum, Rükfingen, Wilhelmsh., Straße.

Zu verkaufen eine gute mitgebende Ziege.

Rükfingen, Vötelstraße 13.

Zu verkaufen sieben Kaffestauden, Stück 1 Mk., eine Eib-Schnecke mit selbst. Freuzung 10 Mk., eine Tafelwaage mit Gewicht, zwei Grammophone mit Platten, Tonbongolier und Akkordeon.

Dollermannstr. 22, 1. St.

Entlaufen ein junger Schäferhund.

Der Verkauf wird gemindert. Wiederbringer erhält Belohnung. H. Winarsch, Vötelstr. 9.

Marine-Wolton

anerkannt vorzügliche Qualität 170 cm breit, Meter 4.50 Mark, empfiehlt

Martha Kappelhoff, Edele Koon- und Zeitstrick.

Zeitungs-Makulatur

haben abzugeben. Paul Hug & Co.

OPERA Theater Marktstr. 23 Sonnabend, Sonntag u. Montag In den Hauptrollen: Viggo Larsen und Wanda Freuman. Spieldauer ca. 1 1/2 Stunden. Der Eid des Stephan Müller

Konsum- u. Sparverein Rükfingen u. Umg. c. G. m. b. H. Vant. Die geehrten Mitglieder werden dringend ersucht, monatlich die kleinen Marken gegen große in den Verkaufsstellen umzutauschen. Der Vorstand.

Persil das selbsttätige Waschmittel. Wäscht von selbst! Billig im Gebrauch! Garantiert unschädlich! Nur in Original-Paketen niemals lose! Henkel's Bleich-Soda.

Die älteste Braut der Welt.

Als die älteste regierende Braut gälte lange Zeit die im 12. Jahrhundert in Italien entkommene Königin...

Der Jünglingsfisch.

„Herrn Jünglingsfisch, wenn ich bitten darf!“ hat sich die Braut, mit dem man neuerdings in einer ganzen Reihe...

Das Kavaliersstück.

eine Lektion von Herrn Fiel, wurde letztendlich von den Staatsanwaltschaften festgestellt, vom Gericht aber nicht...

lein Name. Nur ein Scherzschüler, von dem man es allerdings am allerwenigsten erwartet hätte.

Ein weißer Rebellent am Theater.

Die bekannte Rebellenschriftlerin Alice Herzog ist seit dem 1. September in eintägige Dienstreise in Berlin...

Ein Wandertag aus Hildesheim.

Der „Herald“ (Hilting) wird geschrieben: Ein rechtliche Privatleben zu treiben, machte kürzlich ein Lehrer...

Humor und Satire.

Zeitl. Österr. Reize. Keine Drogen, wie werden schließlich noch mehr ungenügend, mit einem jählichen Selbstverleugern...

Ein guter Mensch. Dieser: „Der Herr Doktor wollte die feinsten Schokolade können Sie nicht weniger nachkommen?“

Der Wälder hat ein neues Räubchen gemeldet und jetzt ist es eine neue Räubchen. „Es ist noch,“ sagt Herr, „ich habe es...

Ein Versteckter. „Kopft hier ein Stein unter der Erde! Wie ist das?“ — „Nehmt ich, mein Herr — ein Stein hat ganz unter dieser Erde einen Stein kopiert — aber hier ist ein Stein kopiert!“

Wohl. Klagen (am Räubchen): „Ich habe einen Stein kopiert, weil ich kopiert habe, meine Meinung nicht...“

Wichtige Chancen. Versteckter: „Der Einzahlung ist es sehr angenehm, wenn ich die Befehle (schonlich) kopiert habe, ich habe eine kleine Anzahl von Kopien von mir selbst.“

Wichtig. Genießen (am unangenehmen Räubchen): „Guten Appetit! Genießen Sie aber bei und nicht...“

„Waren Sie selbst Ihre Drogen, so wird nicht möglich, sich ein künftiges Versteck, als ein ein verlorener Stein, zu verbergen.“

Northdeutsches Volksblatt. Unterhaltungs-Beilage. Nr. 43. 28. Jahrgang. 28. Juni 1912.

Mein Herz, ich will dich fragen.

Von Friedrich Holz. Mein Herz, ich will dich fragen: Was ist denn Liebe? „Drei Seelen und ein Gebirge, Drei Herzen und ein Schlag!“

In der ängstlichen Finsternis.

Von Johann Paulsen. Es ist nun lange her, daß ich als Kind das erste Mal nach diesem finsternen Ort kam. Es war ein Festtagsmorgen. Ich, er ist mir so gut im Gedächtnis. Die Sonne flammte über allen Bergen.

hüten. Wie ich diese Menschen habe! Wenn ich größer und stärker wäre, würde ich sie zerschellen können!

Wie verhalten die Schafe. Wir werden wie eine Herde Hirsche unter Hirschen. Und wir scheitern, Hirschen und Hirschen sind und sind.

Ich überdachte das drohige Hell gegen die Wand. Und ich bringe sie den Tod. Ich kann dich nicht hängen! Ich kann nicht! Du vergewaltigst mich die Hände und hängst sie hängen in die Finsternis.

Ein überflüssiger Mann. Ein überflüssiger Mann ist in meine Ohren. Ein überflüssiger Mann ist in meine Ohren. Ein überflüssiger Mann ist in meine Ohren.

Hand nun wird der Regen meine Kameraden im Einzel. Wie lebendig werden. Sie hören und hören mit den Händen.

Die haben hier alle den Sinn auf das Kind der Menschlichkeit. Sie haben alle den Sinn auf das Kind der Menschlichkeit.

Die haben hier alle den Sinn auf das Kind der Menschlichkeit. Sie haben alle den Sinn auf das Kind der Menschlichkeit.

Die haben hier alle den Sinn auf das Kind der Menschlichkeit. Sie haben alle den Sinn auf das Kind der Menschlichkeit.

Die haben hier alle den Sinn auf das Kind der Menschlichkeit. Sie haben alle den Sinn auf das Kind der Menschlichkeit.

Die haben hier alle den Sinn auf das Kind der Menschlichkeit. Sie haben alle den Sinn auf das Kind der Menschlichkeit.







August Jacobs Wilhelmshaven, Bismarckstr. 182

Siegler Palmato Mohrn

Arb.-u. Berufskleid. Die Jacobson, Eisenwaren

Automat-Restaur. Automaten-Restaurant

Bäckereien Banter Mühle u. Brotfabrik

Betten, Bettfedern Georg Aden, Best, Wertst. 7

Brauereien Theodor Fehlbild

Erscheint dreimal wöchentlich

Brauereien Brauerei Norden

Cigarrenhandlg. Arnold Basse

Dachdeckerl B. Thiemann

Damen-Konfektion H. R. Böhrmann

Fahr-, Nähmasch. Paul Fischer

Farben, Lacke W. Pannacker

Fleisch-, Wurstw. Carl Ahrens

Frisuren, Parfüm. Emil Oldendörp

Bezugsquellen - Verzeichnis

Frau Stromberg

Gelegenheitskäufe W. Koch

Getreidehandlung D. S. Schmechmann

Glaserien W. H. Volker

Glas, Porzellan J. Chr. Carstensen

Grabsdenkmal, Steinhauerl F. H. Heins

Haus- u. Küchenger. Renemann

Herren-Artikel L. Gerdes

Herren, Knab.-Gard. Georg Aden

Hans Bartels G. Cordes

Herren-Walfsch. N. Kadel

Kohlen-Holzhandlg. Folkert Wilken

Wilh. Stehr, Wilhelmshaven

Kolonialwaren Wilh. Binke

Alb. Wilkens Lieferant der Kaiserlichen Marine

A. Winterberg Nordham-Arens

A. Zacharias Einwarden

Kornb. Kinderweg Holm, Groshoff

Kurz-, Weiss-Wollw. Fr. Brock

Manufakturwaren Georg Aden

Möbelmagazine Wilh. Bremer

Krebs Möbel-Haus Lager v. Wohnungs-Einrichtungen

W. Eilers

W. Eilers

W. Eilers

Den Lesern bei Einkäufen auf's beste empfohlen

Möbelmagazine Joh. F. Elmers

Musikwaren G. Lehner

Obst u. Gemüse E. Becker

Photogr. Ateliers H. Overberg

Putz- u. Modewaren E. Esmeier

Empfehlensw. Rest. All-Heidelberg

Empfehlensw. Rest. Heppen, Augustiner

Empfehlensw. Rest. K. Barbarossa

Empfehlensw. Rest. Café Schult

Empfehlensw. Rest. Café Schult

Empfehlensw. Rest. Café Schult

Empfehlensw. Rest. Café Schult

Empfehlensw. Rest. Café Schult

Empfehlensw. Rest. Café Schult

Empfehlensw. Rest. Café Schult

Empfehlensw. Rest. Café Schult

Empfehlensw. Rest. Café Schult

Empfehlensw. Rest. Café Schult

Empfehlensw. Rest. Café Schult

Empfehlensw. Rest. Herm. Schiller

Empfehlensw. Rest. Joh. Schenck

Empfehlensw. Rest. G. Stockhaus

Empfehlensw. Rest. G. Friedrich

Empfehlensw. Rest. Hans Bartels

Empfehlensw. Rest. L. Gerdes

Empfehlensw. Rest. G. H. Overberg

Empfehlensw. Rest. W. v. Stöcken

Empfehlensw. Rest. Wilhelm Erdmann

Empfehlensw. Rest. Joh. Fammagalli

Empfehlensw. Rest. H. H. Rudebusch

Empfehlensw. Rest. Tapeten, Linoleum

Empfehlensw. Rest. Uhren, Goldwaren

Empfehlensw. Rest. Georg Friebe

Empfehlensw. Rest. F. W. Brand

Empfehlensw. Rest. B. Steinfeld

Empfehlensw. Rest. F. Schwardt

Empfehlensw. Rest. Varietés

Empfehlensw. Rest. Varieté Café Japan

Empfehlensw. Rest. Wäsche-Ausstatt.

Empfehlensw. Rest. Weine, Spirituosen

Den Lesern und Leserinnen bei Einkäufen und Verkehr zur Beachtung bestens empfohlen.

Allgemeine Orts-Krankenkasse für die Stadtgemeinde Varel.

Table with financial data for 1911, including income and expenses for various categories like medical care, hospital costs, and administrative expenses.

II. Vermögensübersicht.

Table showing assets and liabilities, including cash, bonds, and other financial resources.

Advertisement for Bartsch & von der Brellie, featuring Molton and Cheviot fabrics with prices and descriptions.

Advertisement for Gartengeräte (Garden Tools) by Gebrüder Meyer, listing various tools and their uses.

Advertisement for Dr. Thompson's Seifenpulver (Soap Powder), highlighting its effectiveness and brand.

Advertisement for Städt. Badeanstalt Nürtingen, detailing bathing facilities and hours.

Advertisement for Die Kaffeemühle (Coffee Mill) by Albracht & Beging, featuring a specific model.

Advertisement for St. Johanni-Brauerei, promoting their beer and brewery location.

Advertisement for Paul Fischer, specializing in bicycle repairs and parts.

Advertisement for Gründlichen Unterricht (Thorough Instruction) in various subjects.

Advertisement for Zahn-Artler R. Zertuss, offering dental services.

Advertisement for Neue Matjes-Heringe (New Mackerel) with details on quality and price.

Advertisement for Joh. Stehufe, providing information on their business.

Advertisement for Dr. Paasch, likely a medical or dental professional.



**Sadewassers Tivoli.**  
 Heute, sowie jeden Sonntag:  
**Oeffentlicher Ball.**  
 Abf. 4 Uhr. Gut besetztes Orchester! Abf. 4 Uhr.  
 Um regen Besuch bittet freundlich  
 H. Sadewasser.

Allen Vereinen, Schulen und sonstigen  
 Ausflüglern empfehle das  
**Bahnhof-Restaurant „Ostern“**  
 Gr. Saal u. Garten: Doppelte Kegelbahn  
 Veranda usw.  
 Hochachtungsvoll **S. Klische.**  
 Jeden Sonntag Ball.

**Gewerkschaftskartell Leer.**  
 Sonntag den 23. Juni 1912:  
**Gewerkschafts-Fest.**  
 Fest-Programm:  
 Vormittags punkt 11 Uhr beginnend (im Anschluss  
 an den Empfang der auswärtigen Gäste) im grossen  
 Saale des Herrn Bernhard Fischer, Wörde.  
**KOMMERS**  
 unter Mitwirkung der **Leerer Stadtkapelle.**  
 Begrüssungsansprache d. Vorsitzenden. Liedervorträge.  
**Nachmittags-Feier**  
 im Etablissement des Herrn A. Lösch, Mühlenstr.  
 3 Uhr: Auftreten zum Festzuge im Garten von A. Lösch.  
 5 1/2 Uhr: Abmarsch durch die Hauptstrassen der Stadt.  
 Nach Ankomst des Festzuges:  
 1. Festrede des Abgeordneten Robert Leinert aus  
 Hannover, Mitglied des preussischen Landtages.  
 2. Gartenkonzert der verstärkten Leerer Stadtkapelle.  
 3. Turnrische Vorführungen der Arbeiter-Turnvereine  
 Ostfrieslands unter Musikbegleitung.  
 4. Gesangsvorträge.  
 5. Grosse Kinderbelustigungen, Aufsteigen von Luft-  
 ballons, Geschenkeverteilung usw.  
**Grosser Festball.**  
 Anfang 5 1/2 Uhr bei Herrn Fischer, Wörde.  
 Anfang 8 Uhr bei Herrn Lösch, Mühlenstr.  
 In den Tanzpausen Saal- u. Kunstfahren des Arbeiter-  
 Radfahrvereins Einzelkell, Leer.  
 Eintrittspreise: Herren 30 Pf., Damen 20 Pf.  
 Tanzband: Hiesige 1 Mk., Auswärtige 50 Pf.  
 Wir geben der Erwartung Ausdruck, dass alle  
 Kollegen mit ihren Angehörigen an den Veranstal-  
 tungen sich beteiligen und bitten gleichfalls die ost-  
 friesischen und oldenburgischen Kollegen, am  
 23. Juni nach Leer zu kommen.  
**Der Vorstand und Festausschuss.**

**Restaurant zur Erholung**  
 Rühringen, Radialstrasse 114. — Telefon 866.  
 Beliebte Sommerwirtschaft, großer schattiger Garten,  
 Kinderbelustigungen. — Großer Saal. —  
 Jeden Sonntag Tanz  
 Vereinen, Schulen u. Ausflüglern bestens empfohlen. Joh. Zahmer.

**Zetel. Zetel.**  
**Geschäftsübernahme und Empfehlung.**  
 Einem verehrlichen hiesigen und auswärtigen Publikum  
 mache ich die folgende Anzeige, doch ich die Gastwirtschaft  
**Kaiser-Saal**  
 hier selbst übernommen habe. Sämtliche Wirtschaft- und  
 Saalräume sind gründlich renoviert.  
 Zudem ich für beste Speisen und Getränke, sowie für  
 aufmerksame Bedienung sorgen werde, bitte ich, mein Unter-  
 nehmen gütigst unterstützen zu wollen. — Stellung, sowie  
 Raum für Fahräder genügend vorhanden. — Meine beiden  
 Regalbahnen empfehle zur liebigen Benutzung.  
 .. Jeden Sonntag: Großer Ball. ..  
 Hochachtungsvoll  
**Harm Henkel.**

**Knyphausen.** Beliebter Anflugsort,  
 ca. 6 km von Wilhelmshaven. —  
 Schönster und größter Park in der  
 Umgegend. Kinderbelustigungen:  
 Vereinen und Schulen besonders zu empfehlen.  
 Um geneigten Besuch bittet **G. Bunkiel.**

**Achtung! Bäckerstreik! Achtung!**  
**Hausfrauen, Arbeiter, Mitbürger!** Helft den Bäckergejellen in ihrem gerechten, ihnen  
 aufgewungenen Kampfe um eine bescheidene Existenz, um ein eigenes Heim, indem Ihr nur Brot und Backware  
 aus Bäckereien bezieht, wo die berechtigten Forderungen der Bäckergejellen bewilligt sind. Kauft nur bei den  
 Kolonialwarenhandlern, Wiederverkäufern, Brotbackereien, Aussträgern, die im Besitz unserer Legitimationskarte sind.  
**Liste der den Tarif anerkannten Bäckereien:**

<b>J. Abels, Wilhelmshav. Straße 21</b>	<b>Eduard Koch, Wilhelmshav. Str. 114</b>
<b>*Ahlrichs, Grenzstr. 40</b>	<b>Konsum- und Sparverein</b>
<b>Adolf Aries, Sande</b>	<b>Rühringen</b>
<b>J. G. Behrens Ww., Lilienburgstr. 3</b>	<b>*Krase, Verf. Bismarckstr. 78</b>
<b>*Wilhelm Behrens, Reichstrich 3</b>	<b>Ww. Mayer, Schaar</b>
<b>Fr. Bohemann, Müllerstr. 36</b>	<b>Fr. Neumann, Peterstr. 44</b>
<b>A. Eimler, Müllerstraße</b>	<b>W. Niemann, Göterstr. 18</b>
<b>J. Figule, Mithcherlichstr. 39</b>	<b>H. Onnen, Bismarckstr. 4</b>
<b>*Frese, Mithcherlichstr. 31</b>	<b>D. Ommen, Rüterfeld</b>
<b>*Garlichs, Wellumstr. 11</b>	<b>H. Otte, Schulstr. 6</b>
<b>Göttertz, Honigkuchenfabrik</b>	<b>G. Redenius, Peterstr. 6</b>
	<b>Röslein, Poppenstr. 3</b>
<b>*J. Göken, Schaar</b>	<b>*J. Rummel, Genossenschaftsstr. 12</b>
<b>J. B. Harms, Wilhelmshav. Str. 76</b>	<b>Schmidt (Banter Mühle), Hafenstr.</b>
<b>A. J. Harms, Mühlenweg 2</b>	<b>J. Schipper, Peterstr. 19</b>
<b>Henning, Dampfbackerei</b>	<b>Schröder, Schaarreihe</b>
<b>*Harrichs, Börsestr. 42</b>	<b>G. Wulfers, Genossenschaftsstr. 49</b>
<b>H. Jansen, Peterstr. 32</b>	<b>Wilh. Brotfabrik, Bismarckstr. 1</b>
<b>H. Jansen, Ulmenstr. 10</b>	<b>*W. Unverferth, Börsestr. 10</b>

**Th. Zollenkopf, Friederikenstraße 6.**  
 Die mit \* versehenen Betriebe beschäftigen zur Zeit keinen Gehilfen, verpflichten sich aber, bei  
 Einstellung eines solchen die tariflichen Bedingungen innewzuführen.  
**Achtung!** Bei den Wiederverkäufern verlange man nur Brot und Backwaren von obigen Firmen.  
**Parteiengenossen, Hausfrauen und Arbeiter!** Unterstützt die Bäckergejellen in ihrem Kampfe um  
 ein wenig Luft, ein wenig Licht, um eine kurze Erholungszeit! Dacht Euch den Bedarf an Brot und Backwaren  
 nur in den Bäckereien, die in dieser Liste verzeichnet sind.  
**Achtung!** Diese Liste und eventuelle Nachträge bitten wir aufzubewahren. Die nächste Liste  
 erscheint erst in einigen Wochen.  
**Hoch die Solidarität! Die Lohnkommission der Bäcker.**  
**Die Partei- und Gewerkschaftsgejellen werden aufgefordert, obiges streng**  
**zu beachten und zur Durchführung zu bringen. Jeder Verstoß gegen die Soli-**  
**darität ist unverzüglich der Lohnkommission der Bäcker mitzuteilen.**  
**Der Parteivorstand. Der Kartellvorstand.**

**Bergnügungs-Anzeiger.**  
**Odeon.**  
 Heute sowie jeden Sonntag:  
**Großer öffentl. Ball**  
 Es ladet freundl. ein  
**H. Fischer.**

**Kolozeum Rühringen.**  
 Wilhelmshavener Straße.  
 Jeden Sonntag und Freitag:  
**Gr. öffentlicher Ball**  
 Hierzu ladet ergebenst ein  
**G. Zuhbauer.**

**Schützenhof.**  
 Heute Sonntag:  
**Gr. Tanz-Musik**  
 Abwechselnd Blas- u. Streichmusik.  
 Hierzu ladet freundl. ein  
**R. Gierßen.**

**Zum Banter Schlüssel.**  
 Heute Sonntag:  
**Großer Ball.**  
 Angenehmer Familien-Kulturnacht.  
 Es ladet freundl. ein  
**Arnold Carstén.**

**Elysium Neuende.**  
 Große Tanzmusik  
 wozu freundl. einladet **J. Hollers.**

**Tonndeicher Hof**  
 Heute Sonntag:  
**Oeffentl. Tanz-Musik**  
 Hierzu ladet ein **G. Woltmann.**

**Banter Bürgergarten**  
 Jeden Sonntag nachmittag  
**Solistenkonzert**  
 und Tanzkränzchen  
 Anfang 4 Uhr.  
 Es ladet freundl. ein  
**G. Wösten.**

**Kaiserkrone.**  
 Heute Sonntag:  
**Große Tanzmusik**  
 Abwechselnd  
 Blas- und Streich-Musik.

**Sedaner Hof.**  
 Heute, sowie jeden Sonntag:  
**Oeffentliche Tanzmusik.**  
 Hierzu ladet freundl. ein  
**C. Hammen.**

**Neuengroden.**  
 Heute Sonntag:  
**Oeffentliche Tanzmusik.**  
 Es ladet freundl. ein  
**J. Stahmer.**

**Zur Stadt Heppens.**  
 Jeden Sonntag:  
**Oeffentliche Tanzmusik.**  
 Es ladet freundl. ein  
**H. Dekens.**

**Concordia, Neue Strasse 2.**  
 Heute Sonntag:  
**Großer öffentl. Ball.**  
 Es ladet freundl. ein  
**Otto Müller.**

**Elisen lust.**  
 Sonntag nachmittag  
 und abends:  
**Garten-Konzert.**  
 Entree frei.

**Sander Hof, Sande.**  
 Jeden Sonntag:  
**Oeffentlicher Ball.**  
 Hierzu ladet freundl. ein  
**J. H. Kohls.**

**Schortens.**  
**Oestringer Hof.**  
 Jeden Sonntag  
**Gr. öffentl. Ball.**  
 Söhne Streichmusik.  
 Es ladet freundl. ein **G. Foh.**

**Blexer Börse, Blexen.**  
**Zum Markt**  
 Sonntag u. Montag:  
**Großer Ball**  
 wozu freundl. einladet  
**Chr. Sieghold.**

**Wöbel kauft**  
**Bauer, Rühringen, Grenzstr. 17.**

**Soziald. Wahlverein**  
**Delmenhorst.**  
 Mittwoch den 19. Juni cr.,  
 abends 8 1/2 Uhr,  
**Mitglieder-Versammlung**  
 im Lokale des Wirts G. Meier,  
 Roppelstraße.  
 Tagesordnung:  
 1. Bericht.  
 2. Kreisversammlung, Bezirkspartei-  
 tag, Wahl von Delegierten  
 und Urtreue zu denselben.  
 3. Verschiedenes.  
 Mitgliedsbuch legitimiert.  
 Der Vorstand.

**Oldenburger Hof**  
 Delmenhorst.  
 Sonntag den 16. Juni:  
**Tanzmusik**  
 Gut besetztes Orchester.  
 Entree frei. Tanzband 1 St.  
 Es ladet freudl. ein **H. Sitt.**

**Karl Milatz**  
 Reduter-Heilnieder  
 Delmenhorst, Bremer Straße 15  
 Vertreter des Bundes d. Bayer,  
 Doglene u. Reduter-Heilnieder,  
 erteilt auf Wunsch Rat. Zu sprechen  
 von 5 bis 8 Uhr abends, Sonnt-  
 ag morgen von 8 1/2 bis 11 1/2 Uhr.

**ff. Biere**  
 als Lagerbiere, sowie gute  
 Pilsener Biere aus der Bremer  
 Brauerei am Deich, empfiehlt in  
 Holstein und Gebirgen bei  
 promptester Lieferung  
**D. Wichers, Bierverlag,**  
 Delmenhorst, Bremerstr.  
 Telefon 346.